



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

53 (1.2.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266847)

Sozialfreispreu3banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15, Fernruf: 24 86 314 71, 333 61/62. Das „Sozialfreispreu3banner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM bei Trägerschutzung zuzüglich 0,30 RM bei Postbefreiung insoweit 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung im Erscheinen (auch durch andere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unverlangt erscheinende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Wichtige: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Fernruf 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif — Inhalt der Anzeigenannahme: für Freispreu3gabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strosmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Jahrlings- und Erschließungs Mannheim: Postfachkonto: Das Sozialfreispreu3banner Subskriptions 4960. Verändert Mannheim

Früh-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 53

MANNHEIM

Freitag, 1. Februar 1935

Alles für die Gefundung des Reiches

Der politische Tag

Wenn nicht alle Meldungen, die jetzt aus London und Paris über die „Einigungsformel“ vorliegen, täuschen, will man in London wieder in der altbekannten Weise das Problem der Befriedung Europas am verkehrten Ende in Angriff nehmen. Man möge sich merken, daß es gar keinen Sinn hat, Deutschland die Teilnahme an irgendwelchen Pakt zu zuzumuten, solange nicht Deutschlands Forderung auf Anerkennung der uneingeschränkten Gleichberechtigung erfüllt worden ist. Wenn man nach Londoner und auch nach Pariser Meldungen in Frankreich die Forderung erhebt, daß Deutschland nach Genf zurückkehren müsse, wenn es von den Beschränkungen des Versailler Vertrages entbunden werden wolle, dann können wir dazu nur noch einmal die Feststellung treffen, daß für Deutschland die Gleichberechtigung die Voraussetzung zu allen anderen Verhandlungen ist. Diese Forderung müssen die ehemaligen Feindmächte in Abmachungen untereinander garantieren und Deutschland zur Kenntnis bringen, dann können wir weiter hören. Wenn man in London kein laeres Stroh dreschen will, wird man sich dieser Tatsache nicht verschließen dürfen.

Wir glauben bisher der englischen Politik bescheinigen zu können, daß sie wenigstens darin oft Klugheit bewiesen hat, daß sie, wenn es eine politische Situation verlangte, eine bisher stark verfolgte Linie verließ. Wir hoffen, daß sich wenigstens die Londoner Diplomaten der Tatsache bewusst sind, daß Deutschland in den zwei vergangenen Jahren in mer wieder seine Verständigungsbereitschaft mit Frankreich betont hat, daß es deshalb geradezu grotesk wirken muß, wenn Frankreich immer wieder mit der abgedroschenen Sicherheitsparole kommt.

Von den Sünden, die die Justiz des vergangenen Systems auf sich geladen hat, ist an dieser Stelle oft genug geschrieben worden. Das neue Reich hat sich bemüht, auch hier wieder aufzumachen, was aufzumachen war. Der „Affäre“ um den Oberleutnant Marloh werden sich noch viele erinnern. Dieser Feldoffizier hatte sich nach der Novemberrevolte zur Verfügung gestellt, um noch zu retten, was zu retten war. In Erfüllung seiner Pflicht, wie er sie verstand, führte er den Kampf gegen die Spartakisten mit allen Mitteln und ließ am 11. März 1919 29 Führer der roten Marinebrigade erschießen. Die sozialdemokratischen Machthaber waren froh, daß sie durch dieses entschlossene Eingreifen gerettet waren, aber über Roste und Genossen ging ein Enttäuschungssturm der noch rötteren Genossen nieder. Marloh bekam den Befehl übermittelte, schleunigst zu fliehen. Denn wenn kein Prozeß gegen ihn stattfand, hoffte man, daß sich die Herren Genossen schnell beruhigen und vergessen würden. Aber die Regie klappte bei der Systemregierung nicht und Marloh wurde „versehentlich“ in Leipzig verhaftet. Und nun rollte der tragikomische Film ab. Roste und Genossen leugneten, daß sie Marloh den Befehl gegeben hatten, zu fliehen. Die Anklage warf Marloh selbstverständlich die angeblich gegen Gesetz und Recht erfolgte Erschießung der 29 Spartakisten vor. Das Berliner Feldgericht bewies doch noch mehr Einsicht, als man in jener Zeit, in der die Strafe herrschte, annehmen konnte. Marloh wurde zwar von dieser Anklage freigesprochen, aber der roten Clique mußte ein Opfer gebracht werden, und so trat Marloh die für einen Soldaten noch entsetzlichere Strafe, daß er wegen Entfernung von der Truppe zu drei Monaten Festung verurteilt wurde.

Jetzt, nachdem man das richtige Verständnis für die Zeugenaussagen des Systemgenossen hat, hat man die selbstverständliche Forderung gezogen. Das Urteil wurde aufgehoben. Eine Schuld des alten Systems wurde gesühnt.

Die Erfolge unserer Finanz- und Steuerpolitik

Berlin, 31. Jan. In der Gesellschaft der Berliner Freunde der deutschen Akademie sprach am Donnerstagmorgen der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, über „Nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik“. Der Staatssekretär ging in seinem Vortrag davon aus, daß die nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik, solange es in Deutschland Arbeitslose gebe, in erster Linie auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sei.

Die Reichsregierung habe seit Frühjahr 1933 ein Bündel von Maßnahmen eingeleitet, die darauf abgestellt sind, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen zu erhöhen.

Erhöhte Nachfrage führt zur Erhöhung des Beschäftigungsstandes in den verschiedenen Zweigen der deutschen Wirtschaft. Die Beschäftigtenzahlen werden erhöht, die Arbeitslosenziffer wird kleiner. Die Auswirkungen auf den öffentlichen Haushalt sind: Verminderung des

Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe auf der Ausgabe- und Erhöhung des Aufkommens an Steuern, sonstigen Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen auf der Einnahmeseite.

Staatssekretär Reinhardt belegte diese Entwicklung durch einige Beispiele, wobei er besonders die Maßnahmen auf dem Gebiete der Kraftfahrzeugsteuer, das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und die Vorschriften über Ergänzungen und Erweiterungen des Anlagevermögens behandelte. In diesem Zusammenhang kündigte der Staatssekretär an, daß in den nächsten Tagen die erste Durchführungsverordnung zum neuen Einkommensteuergesetz

erlassen werde. In dieser Verordnung werde die Vorschrift betreffend erhöhte Absetzungen für kurzzeitige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens auch auf solche Gewerbetreibende ausgedehnt werden, die zwar nicht Kollektanten im Sinne des Handelsgele-



Reichsminister Dr. Goebbels begab sich am 30. Januar zum Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße in Berlin und legte am Grabe des ermordeten SA-Mannes Maitowski einen Kranz nieder.

Neues Kampfmittel in der Erzeugungsschlacht

Echentliche Senkung der Stickstoffpreise

Berlin, 1. Febr. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit:

Auf Grund der in den letzten Tagen mit dem Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichsnährstand und dem Stickstofffondat gepflogenen Verhandlungen ist folgendes festgesetzt:

„Zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft wird mit sofortiger Wirkung für den Rest des Düngejahres ein Sonderabschlag für den Stickstoffpreis gewährt; er beträgt für Stickstoffdünger 5 Pf., für Kaliumstickstoff 3 Pf. je Kilogramm Stickstoff.“

Dies bedeutet im Durchschnitt eine Preisermäßigung um etwa 7 v. H.

Um die Abnehmer der zu Dezember- und Januarpreisen vom Stickstofffondat bezogenen Düngemittel vor unmittelbaren Verlusten zu schützen, gewährt das Stickstofffondat auf diese Mengen insoweit eine Vergütung, als der Februarpreis abzüglich des Sonderabschlages unter den Dezember- und Januarpreisen liegt. Darüber hinaus wird eine Rückvergütung nicht gewährt.

In Zusammenhang hiermit wird die Barzahlungsvergütung auf 1,5 v. H. festgesetzt.

Die deutsche Landwirtschaft kann auf die Weitergewährung der Preisverbilligung für das Düngewirtschaftsjahr 1935/36 nur dann rechnen, wenn eine wesentliche Abnahmesteigerung der stickstoffhaltigen Düngemittel erreicht wird.“

bundes sind, die aber trotzdem ordnungsmäßige Bücher führen. Dadurch werde dem Feuerlichen Interesse der Kleingewerbetreibenden und der Handwerker entsprochen. Die Durchführungsverordnung werde ferner auch Vorschriften darüber enthalten, was auf die Einkommensteuerschuld für 1934 anzurechnen ist. Im weiteren Verlauf seines Vortrages wies Staatssekretär Reinhardt auf den § 10 des neuen Einkommensteuergesetzes hin, auf Grund dessen durch Abziehung der Sonderausgaben eine Ermäßigung der Einkommensteuer erzielt werden kann. Er erinnerte dabei an die Möglichkeit, für jede Hausgebäude 50 RM im Monat abzusetzen.

Eine weitere sehr bedeutungsvolle Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sei

das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen

vom 1. Juni 1933. Auf Grund dieses Gesetzes sind bis zum 31. Dezember 1934 365 591 Ehehandelsdarlehen im Betrage von 200 Millionen Reichsmark gewährt worden. Durch diese Maßnahme habe sich die Arbeitslosenziffer um mindestens 500 000 und der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe um etwa 250 Millionen RM vermindert. Ferner habe sich die Zahl der Eheschließungen und Geburten stark erhöht. 334 567 Eheschließungen im ersten Halbjahr 1934 stehen 252 592 Eheschließungen im ersten Halbjahr 1933 gegenüber. Bei der Zahl der Lebendgeborenen sind die entsprechenden Ziffern 576 843 und 490 340. Schließlich habe das Gesetz zu einer bedeutenden Erhöhung der Zahl der Hausstände und dadurch zu verstärkter Nachfrage nach Möbeln, Hausgeräten und Kleinwohnungen geführt. Bei dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen handele es sich um eine Dauermaßnahme. Es würden laufend mindestens 20 000 Ehehandelsdarlehen monatlich gewährt, im Jahre rund 250 000.

Als weiteres Mittel im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit seien insbesondere noch

das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933, das Gesetz über die Errichtung der Reichsautobahnen, das Gesetz über die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, das Ansparungsgesetz, die Anpassung der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer an die bevölkerungspolitischen Grundzüge u. a. mehr zu nennen.

Die steuerpolitischen Maßnahmen der Jahre 1933 und 1934 hätten der Gesamtheit aller Steuerzahler eine Entlastung um rund eine Milliarde Reichsmark gebracht.

Im Rechnungsjahr 1934 werde das Steueraufkommen gegenüber dem Rechnungsjahr 1933 mit 1100 Millionen größer sein. Dieses Mehraufkommen sei notwendig zur Abdeckung der Vorbefastungen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm und der Fehlbeträge der früheren Jahre. Solange dieser Mehrbedarf bestehe, müsse jegliches Aufkommens-Mehr grundsätzlich zur Deckung dieses Mehrbedarfs verwendet werden. Sobald die Vorbefastungen sich wesentlich vermindert haben und soweit das Aufkommens-Mehr nicht zur Bestreitung von Mehrausgaben gebraucht wird, die durch die allgemeinen Interessen des Volksganzen bedingt sind, werde die Voraussetzung für eine allgemeine Senkung der Steuern gegeben sein. Dabei werde in erster Linie an die Einkommensteuer und an die Gewerbesteuer gedacht werden müssen.

Im dritten Riller-Jahr würden, so schloß der Staatssekretär, die Anfurbelegungsmassnahmen, die noch im Jahre 1935 laufen, die Dauermaßnahmen, wie das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und die neuen Steuergesetze sowie die rund 7,5 Milliarden Reichsmark Volkseinkommens-Mehr des Jahres 1934 zu weiterer Verminderung der Arbeitslosigkeit und zu weiterer Gefundung der Verhältnisse zwangsläufig führen.

ter!

ig!

uf

2 Co.

und Form ersten Anigen und wert sind. Aussteller Firma

ST G.m.b.H. Gebr. Reis M 1, 4 genommen

ener“

inem Bub — daß er den der Papa sich sitzen kosten kann. „Jetzt rgt die Frau so schnell ause — das „Kleene“ pput. — Hei-Mann, „heut „HB.“ und zum Verkauf hat nicht viel, ed richtig — itten am an richtig Kofen sie auch Interessen nicht halb agen schon euch: Klein- — ins HB.

So leert uns das Ausland kennen

Der Führer empfängt einen portugiesischen Journalisten

Lissabon, 1. Febr. Die große portugiesische Tageszeitung „Diário de Notícias“ veröffentlicht am Donnerstag in ganz großer Aufmachung auf der ersten Seite eine Unterredung, die der Führer und Reichskanzler dem Redakteur dieser Zeitung, Armando Boaventura, gewährt hat. Die Überschrift lautet: „Die Saarabstimmung ist mehr als ein Sieg Deutschlands — Sieg des Friedens in Europa“. Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt ein Bild vom Führer.

Boaventura, der schon einige Wochen in Deutschland weilte und schon eine Anzahl sehr günstiger Artikel veröffentlicht hat, gibt seinen Landesleuten Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse im Deutschen Reich und widerlegt die Greuelmeldungen über Deutschland und seinen Führer, die auch in Portugal vielfach geglaubt wurden. Der Berichterstatter schildert ausführlich die äußeren Umstände beim Empfang durch den Führer. Er beschreibt das Arbeitszimmer in seiner Einfachheit und betont, daß entgegen den Behauptungen der ausländischen Presse Hitler nicht von schwer bewaffneten SS-Leuten bewacht werde, sondern daß er, der Berichterstatter, nur einem einzigen Posten begegnet sei. Der Eindruck, den die Persönlichkeit des Führers auf ihn machte, sei einprägsam gewesen. Boaventura sagt, er habe verstanden, daß der Wille, der aus den staubblauen Augen spreche, das deutsche Volk veranlasse, dem Führer einmütig zu folgen.

Es folgt dann der Bericht über die Unterredung. Der Führer behauptete, das schöne Portugal nicht selbst zu kennen und kam auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal zu sprechen. Er sagte wörtlich: „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal haben um so mehr Grund und wirklich besteht in der gegenwärtigen politischen Situation in Portugal in dieser Hinsicht von denjenigen Prinzipien und Zielen inspiriert wird, die das nationalsozialistische Regime in Deutschland leiten.“

Der Berichterstatter, der der Saarabstimmung beigewohnt hatte, wurde vom Führer über seine Eindrücke befragt und äußerte sich darüber wie folgt:

„Das Saarabstimmungsergebnis, über das ich den Portugiesen berichtete, bedeutet zweifellos einen ganz großen Erfolg für Deutschland und für die Politik des Reiches, das Erw. Erzengel führt. Die ganze Saar ist deutsch und ich habe mich im Saargebiet immer unter Deutschen gefühlt.“

Nach den internationalen Folgen

der Saarabstimmung befragt, äußerte Boaventura: „Ich bin überzeugt, daß sie ein wertvoller Faktor für den europäischen Frieden, nicht nur für Deutschland und Frankreich, sein werden, und bin überzeugt von dem festen Willen Deutschlands zum Frieden, den Erw. Erzengel so bestimmt und in kategorischer Weise ausgedrückt hat.“

Der Führer sprach noch die Hoffnung aus, daß der Eindruck des Berichterstatters vom aufrichtigen Friedenswillen Deutschlands auch im portugiesischen Volk Widerhall finden und zur freundschaftlichen Verständigung der beiden Völker beitragen möge.

Ständiger Siedlungsbeirat

Berlin, 31. Jan. Nach dem Erlass des Führers und Reichskanzlers über das Sied-

lungs- und Wohnungsminister vom 4. Dezember 1934 kann der Reichsarbeitsminister unter der Bezeichnung „Ständiger Siedlungsbeirat“ einen Beirat errichten. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr von dieser Befugnis Gebrauch gemacht und den Beirat errichtet.

Zum Vorsitzenden des Ständigen Siedlungsbeirates hat der Reichsarbeitsminister den Siedlungsbeauftragten beim Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Ing. Ludowici, ernannt.

Der Jagdbesuch Görings in Polen beendet

Warschau, 31. Jan. Die große Staatsjagd im Waldrevier von Bialowiec wurde am Donnerstag beendet. Der preussische Ministerpräsident General Göring, der auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten an dieser Jagd teilnahm, ist am Donnerstagmorgen abgereist, um über Warschau nach Deutschland zurückzukehren.

Brillantensraub auf Bestellung?

Ein merkwürdiger Beutezug im Luxushotel

Miami, 31. Jan. (Eig. Meldung.) Das Biltmore-Hotel in dem diesigen Vorort Coral Gables war die Szene eines Aufsehenerregenden Raubüberfalls, über dessen Hintergründe bereits die widersprechendsten Gerüchte umliefen. Opfer des Raubes wurde die Frau eines früheren New Yorker Börsenmaklers, die in dem Hotel zwei Räume bewohnte. Die Dame hielt sich schon seit längerer Zeit in dem Hotel auf, hatte aber Anschluss an die außerordentlich wohlhabende Gruppe gefunden, die es sich noch immer leisten kann, die Wintertage in ihren eigenen Besitzungen in Florida zu verbringen. Am Sonntagmittag besand sich die Dame nach ihren eigenen Angaben in ihrem Wohnzimmer, als plötzlich zwei Männer den Raum betreten, die sie mit vorgehaltenem Revolver erforderten, ihre Schmuckherauszugeben. Nach Angabe der Verurteilten fanden die Räuber Schmuckstücke im Werte von 150 000 Dollar, während sie Schmuck im Werte von weiteren 200 000 Dol-

lar überhaben, der an einer anderen Stelle untergebracht war.

Um ungehindert der Suche nach den Wertgegenständen nachgehen zu können, hatten die Banditen die Frau gebunden und waren gerade dabei, das Safe in der Wand aufzubrechen, in dem sich die anderen Juwelen befanden, als die Götze der Frau hereintrat. Das Mädchen war intelligent genug, auf den ersten Blick zu erkennen, was sich abspielte, schlug sofort die Tür hinter sich zu und rannte, laut um Hilfe schreiend, den Korridor hinunter. Die Räuber gaben daraufhin ihre weiteren Versuche auf und entflohen mit der gemachten Beute.

In Kreisen der Polizei ist man allerdings von dieser Erzählung noch nicht ganz bestreut. Es sind zu viele Fälle gerade in der letzten Zeit vorgekommen, bei denen Schmuckstücke von bestellten „Mäubern“ nur zu dem Zweck entführt wurden, um die Versicherungen um namhafte Summen zu schädigen.

Feuerkreuzler Gewehr bei Fuß

Berlin, 31. Jan. (Eigene Meldung.) In den Pariser Ministerien sieht man mit einiger Sorge dem 6. Februar entgegen, dem Jahrestage der blutigen Pariser Unruhen, die durch den Stovisky-Skandal und durch die Korruption hoher und höchster Staatsmänner ausgelöst worden waren. Sowohl die Verbände der nationalen Frontkämpferorganisationen wie der marxistischen Einheitsfront hatten ursprünglich beabsichtigt, an diesem Tage große Erinnerungsfundgebungen auf dem Schauplatz der Unruhen, dem „Place de la Concorde“, zu veranstalten. Sicher nicht ohne Einwirkung der

Regierung haben nun die rechtsstehenden Frontkämpferverbände beschlossen, sich den Straßenkundgebungen fernzuhalten und sich auf religiöse Erinnerungsfeiern zu beschränken. Für die Anhänger der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz“ (Les Croix de feu) wurde die Parole, am 6. Februar loszusagen Gewehr bei Fuß zu stehen, durch den Führer dieser Gruppe, Oberst de la Rocque, in Massenversammlungen bekanntgegeben, die für Paris ungewöhnlich hohe Besucherzahl von 30 000 erreichten. Die Feuerkreuzler und ihr Führer finden in

Feuer entzündet. Hier werden das Fett und der Tran des Fisches zu Öl für die Lampen gefischt. Man hat sehr schöne Lampen: das Öl wird in eine große Muschel gegossen und an einem Docht angezündet. Lachend rühren die Frauen das Öl im Kessel und füllen es in kleine Tönnchen ab. Ja, so ein Fisch ist ein guter Fang! und es geht gar nicht immer glatt ab dabei, wenn die Boote aus dem Meer sind und ein Sturm aufzieht, der die Fischer jurüdtreibt, der die Brandung so rasen läßt, daß es ihnen nur mit unermüdlicher Anstrengung gelingt, an Land zu kommen. Wir erleben es, daß die Brandung das Boot zerschlägt und die Fischer an Land schleubert. Das Meer enttreibt ihnen immer wieder ihren wertvollsten Besitz, die Boote und die Netze. Aber die Menschen sind zäh und mutig, sie müssen es ja sein, denn es geht doch immer um ihr Leben, es bleibt ihnen gar keine Wahl. Und das läßt sie uns so unglaublich schön und einfach erscheinen, das läßt uns vergessen, daß sie gleichzeitig mit uns, gar nicht sehr weit von uns, leben. Sie scheinen ein Volk der nordischen Sage zu sein, das auf dem Meere Feldentaten vollbringt, mit Seeungeheuern kämpft.

Der Film gibt uns eine naturnahe Vorstellung dieser, für uns erschreckend großartigen Landschaft. Er strömt die Ausgeglichenheit und Ruhe der dortigen Menschen aus und schenkt uns damit das, was wir uns am meisten wünschen. Ueber der Schönheit des Bildes vergessen wir oft die Grausamkeit des Felsens und des Ozeans, die den Menschen auf Aran nicht dulden will. Aber wir fragen uns doch, wie wir das anfangen würden, wenn wir dort leben müßten. Das könnten wir sicher nicht, das wird auch niemand von uns verlangen. Dies Vordere haben nur diese wenigen Menschen, deren Urväter schon auf Aran gefischt haben, von denen ich doch glaube, daß sie direkt von einem Gott der nordischen Sage stammen.

Die Kamera hat sich für uns in Gefahr begeben, um uns mit ihren binokularen Bildern zu erquicken; und wir sind doch wieder stolz auf die viel gescholtene Technik, die uns das sagenhafte Aran so wirklich nahe gezeigt hat.

den politischen Kreisen Frankreichs in den letzten Monaten steigende Beachtung. Erst vor wenigen Wochen hat Oberst de la Rocque eine sehr streitbare Erklärung gegen die Regierung abgegeben.

welch es dieser nicht gelungen ist, die marxistischen Waffenverbände zu entwaffnen.

Bis vor einem Jahr, nämlich bis zum blutigen Februaraufstand, hatte man wenig von den Feuerkreuzlern gehört. Der Verband wurde erst sehr spät, Ende 1927, als einer der letzten Frontkämpferverbände gegründet. Er nahm zunächst nur solche Mitglieder auf, die im Weltkrieg das Kriegskreuz erworben hatten. Später wurden die Aufnahmebedingungen dahin erweitert, daß auch nichtbekräftigte Kriegsteilnehmer Mitglieder werden konnten, wenn sie im Feuer geblieben hatten, schließlich wurden auch Söhne von Mitgliedern aufgenommen, es ist eine Frauengruppe gebildet worden und außerdem gibt es noch passive Mitglieder. Solange der Verband in räumlicher und persönlicher Beziehung zu dem Parfümeriefabrikanten und Zeitungsunternehmer François Coty stand, war sein Einfluß beschränkt, weil man an seiner Unabhängigkeit zweifelte. 1930 wurde diese Verbindung gelöst, und seitdem begannen der Aufstieg und der wachsende politische Einfluß der Vereinigung. Sie fordert von ihren Anhängern unbedingte Disziplin, und sie lehnt es strikte ab, sich irgendeiner politischen Partei oder Parteigruppe zu verschreiben. Gegenwärtig umfaßt der Verband etwa 160 000 aktive und 100 000 passive Mitglieder. Seit Februar 1934 hat die Vereinigung einen monatlichen Zuwachs von 7000 bis 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen gehabt, und die zahlenmäßige Aufwärtsentwicklung scheint noch nicht abgeschlossen zu sein.

Die Feuerkreuzler verhehlen nicht, daß sie ihr politisches Ziel sehr hoch stecken, sie erstreben nicht weniger als „eines Tages die Macht zu übernehmen“.

Angesichts der gegenwärtigen Kräfteverteilung in Frankreich dürfte bis dahin noch viel Wasser die Seine herabfließen.

Sich selbst torpediert

Paris, 31. Jan. Das französische Torpedoboot „Duragan“ hat sich beim Uebungsschießen auf der Höhe von Brest selbst einen Torpedo in das Heck geschossen. Der Torpedo, bei dessen Einstellung Fehler gemacht worden waren, beschrieb eine große Schleife, schlug Feuerbordachtern beim „Duragan“ ein und blieb einen Meter unter der Wasserlinie 80 Zm. tief im Kumpf des Bootes stecken. Das Boot machte sofort die Schotten dicht und konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Brest einlaufen. Es wird sofort ins Trockendock kommen.

600 000 Schweizerische Franken unter-schlagen

Basel, 31. Jan. Die bekannte schweizerische Eisenhandlung Frickart in Jofingen ist in Konkurs geraten. Auf der ersten großen Gläubigerversammlung wurde dem ehemaligen Direktor und jetzigen Vertreter des Verwaltungsrates Max König vorgeworfen, daß er zum Schaden der Bank 600 000 Franken unterschlagen und sie ferner um einen weiteren Betrag von 800 000 Franken durch Kreditverschöbung geschädigt habe. Der Staatsanwalt hat die strafrechtliche Untersuchung gegen Max König eingeleitet.

Neue Unruhen im Fünfkirchener Kohlenbezirk

Budapest, 31. Jan. Im Fünfkirchener Kohlenbezirk, in dem es bereits im Oktober zu einem mehrtägigen allgemeinen Hungerstreik der Bergarbeiter gekommen war, sind neue Streikunruhen ausgebrochen. Zwischen christlich-sozialen und marxistischen Arbeitern war es in der letzten Zeit häufig zu ernstlichen Schlägereien gekommen. Eine Forderung des marxistischen Teiles der Arbeiterchaft, die christlich-sozialen Arbeiter zu entlassen, wurde von der Bergwerksdirektion abgelehnt, worauf eine allgemeine Streikparade ausgegeben wurde. Nach den letzten Meldungen sollen 40 christlich-soziale Bergarbeiter von marxistischen Belegschaftsmitgliedern in den Gruben festgehalten worden sein. Ihre Freilassung wird verweigert, solange nicht die Direktion die marxistischen Forderungen annimmt.

Berlin im Matsch

Berlin, 31. Jan. Den letzten starken Schneefällen bei geringen Temperaturen unter Null ist am Donnerstag eine erhebliche Erwärmung gefolgt, die den Schnee schnell in Matsch verwandelte. Für die Berliner Straßenreinigung brachte der plötzliche Witterungsumschwung viel Arbeit. Es mußten in aller Frühe fast 1000 Pflöckkräfte eingesetzt werden, um wenigstens zunächst die Hauptverkehrsstraßen einigermaßen befahrbar zu machen. In den Außenbezirken, wo sich der Schnee ja eher hält, wurden 43 Sandstreuwagen eingesetzt, dazu 11 Schneepflüge. Dieser eine Schneefall hat die Stadt bereits 7200 RM gekostet; damit haben die Gesamtausgaben für die Schneebeseitigung in diesem Winter die Höhe von rund 200 000 RM erreicht, von denen allerdings der größte Teil arbeitslosen Volksgenossen wieder zugute kommt.



Wenn wir ratternd durch das graue Meer der Großstadt kreuzen, wünschen wir gelegentlich, den Autobus mit einem Segelboot und das Häufermeer mit der blauen See zu vertauschen. Nicht nur mit der blauen See, nein, wir würden auch bei Sturm segeln (das letztemal ging doch alles glatt). Das wäre sogar besonders schön, denn wir sind unternemend und mutig!

Aber was würde aus uns, wenn wir erstlich, nicht nur in den Sommerferien, so leben müßten wie „Die Männer von Aran“? Sie wissen noch nicht, was man ihnen damit zumutet. Sehen Sie sich das einmal im Film an, dann werden Sie nicht mehr empört sein, wenn ich unseren Mut bezweifle.

Da leben wir zunächst weiße Gische, die eilig über graues Gestein schäumi. Sie hat die Hochfläche von Aran erreicht, obwohl die Insel turmhoch aus dem Wasser ragt.

Aran ist ein Stück Felsen, vor der Westküste Irlands, das der Atlantik streben lieh, um sich daran zu weiden mit der Grausamkeit einer Raube, die eine Maus spielend zu Tode quält. Aran wehrt sich mit seinem harten Gestein, mit seinen scharf abbrechenden Felswänden, gegen die ununterbrochen die Brandung tobt. Es ist ein Jahrtausende währendender Kampf, dessen Ausmaß uns verwirrt und dessen Schönheit uns fortzöhrst. Hier — mitten in dieser brau-

senden Bildnis — leben „die Männer von Aran“. Ihr Kampf um das Leben ist ebenso zäh, wie der ihrer Insel.

Kleine Häuser ducken sich auf der Hochfläche, die vom Sturm kahlstrahiert ist. Kein Baum waagt es, hier zu wachsen, er würde auch nicht genügend Erde finden. Nur in den Felspalmen wächst etwas Gras, sogar ein Strauch. Hier kniet eine Frau. Sotalam sammelt sie Erde in einen Korb. Sie leitet über die Felskufen und streut die Erde über zerklüftete Steine und Seetang. Mit den Händen glättet sie „das Beet“, auf dem sie Kartoffeln züchten wird, die bescheiden genug sind, hier zu wachsen. Sonst lebt man von Fischen. Und wie wunderbar geschickt fängt der Junge seinen Fisch! Aus seiner runden Wollmütze holt er einen Tuschkrebs, den er an eine lange Angelschnur bindet. Er schwingt in freies und seinen Kopf und schleudert ihn in die Tiefe unter sich. Unbekümmert liegt er auf der Felskante, die Kasteriej abfällt, zieht, als der Fisch angebissen hat, die Seile mit Händen und Füßen an. Er tut das erst mit einer raschen Sicherheit, jeder Griff ist überliefert und von Generationen ausprobiert. — Ein dicker Fisch zappelt auf den Steinen.

Noch darf der Junge nicht mit den Männern hinausfahren. Schnellschritt sieht er ihnen zu, wenn sie die schweren Röhre ausfahren, Harpunen und Seile verpacken. Sie fahren aus, um den Haifisch zu fangen. Er ist der größte Fisch des Atlantik. Einmal im Jahr besucht er in Scharen die Insel Aran. Die Fischer erkennen ihn schon von weitem an der Rückenfinne, die aus dem Wasser ragt. Sie fahren dicht an ihn heran und jagen ihm eine Harpune in den Rücken. Der Fisch rast los und zieht das Boot an dem Seil hinter sich her. Er ermüdet, wird nochmals harpuniert und weißt das Boot mit seiner riesigen Schwanzfinne, wendet sich, verbiegt die eisernen Harpunen. Er setzt diesen Kampf zwei Tage lang fort, bis die Fischer ihn tödlich treffen. Sie bringen ihn an das Boot gebunden, zu der Insel. Tübelen holen Frauen und Kinder sie ein. Ein großer Kessel wird herbeigerollt, ein

Einige g noch notwen nacheinander Der Hau in dem Sa nu“. Das einzelnen ka. Die ler, die m bezug auf ihren Stand wenig getan Der Zeitp sage in die rung bestim der einzelne ten Punkt E sig und a schaffen und über siegreich feung des der Grundf nuh“ maßge

Der einzel die Tat u für die

Dabei soll al Wir Nation gangenen Jo Kampfszeit b men, daß d sphen nie u

Viele Bil der Durchfil gramm im Schul N d gung, daß si gleich mit d scheidend ber damit ver Ehwieri

er und sel schon währe Revolution riefige

die viel z Bolkes beige Regierungen „Kur Ausla schaft wieder große Schla tischen kritisi Ausland un len unse den, die in scheidung en noch die Proa m erste Sorge ber Eraban und der Vö international gelungen ill. letzten Punkt Bege.

Der nationa der Grun wachsen, daß

Der Spieche bare ewige ihrer kleine Tagesförder in die Zukun sehen, auf h Bauhoff, dan eingerichti der Führer

„Ich kapit vor der Bern Rückst auf schaffen, was hält.“

Und auf b 1933 fährte

„Was die mir gleichgl von euch erh wir erfüllen. men, in der wird in einer

Son diesen an seine Au müßten wir des Program

Wenn nun handelt wird mit auf r bereits gefei aber auch er ist das Gro muß, mit 1 Föll, das in Kinder, und laub, daß w unfer Reich Kinder.

Und nun g

fier die

Punkt 1: Wir fe Deutsc mungs deutsch

Bereits am 1 ge biet, da über 90 Pro heimkehren in herrscht ein

Gauinspekteur August Kramer, MdR:

Das Parteiprogramm lebt

1. Fortsetzung

Einige grundsätzliche Vorbemerkungen sind noch notwendig, bevor die 25 Programmpunkte nacheinander behandelt werden.

Der Hauptgrundgedanke des Programms liegt in dem Satz: „Gemeinnutz vor Eigennutz“. Das bedeutet: Vor den Interessen des einzelnen stehen die Interessen des Gesamtvölkers. Die unberufenen und ungerufenen Kritiker, die murren, weil sie der Meinung sind, in Bezug auf die Programmpunkte, die sie oder ihren Stand betreffen, sei noch nichts oder wenig getan worden, mögen sich dies merken.

Der Zeitpunkt für die Einfügung der Grundzüge in die Gesetzgebung und ihre Durchführung bestimmt nicht die Masse und auch nicht der einzelne Stand, der sich von einem bestimmten Punkt Vorteile verspricht, sondern einzig und allein der Führer, der es schaffen und 14 Jahre seinen Gegnern gegenüber siegreich verteidigt hat. Auch für die Festlegung des Zeitpunktes der Verwirklichung ist der Grundgedanke: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ maßgebend.

Der einzelne Programmpunkt wird dann in die Tat umgesetzt, wenn dies ohne Schaden für die Volksgesamtheit möglich ist.

Dabei soll allen Rivalen eines gesagt werden: Wir Nationalsozialisten, die wir in den vergangenen Jahren mitkämpfen, haben aus vieler Kampftätigkeit die beglückende Gewißheit mitbekommen, daß der Führer sich und seinen Grundgedanken nie untreu wird.

Viele Widerstände sind noch vorhanden, die der Durchführung einzelner Punkte des Programms im Wege stehen, und es ist nicht die Schuld Adolf Hitlers und seiner Bewegung, daß sie da sind. Schuld an der im Vergleich mit den Rüstungen anderer Staaten bestehenden deutschen Beherrschung und der damit verbundenen außenpolitischen Schwierigkeiten ist nicht Adolf Hitler und seine Partei, sondern jene die schon während des Krieges gemeldet und die Revolution stürmisch begrüßt haben. Die riesige Auslandsverschuldung, die viel zur Zinsnechtheit des deutschen Volkes beigetragen hat, ist unter Mithilfe der Regierung und der Römberrepublik entstanden. „Nur Auslandsanleihen können unsere Wirtschaft wieder ankurbeln!“ war damals das große Schlagwort derer, die heute an Stammisden kritizieren. Die Verschuldung an das Ausland und die Verzinsung von Zinsen unserer Wirtschaft mit Fremden, die in der Hauptsache durch diese Verschuldung entstanden ist, verhindert heute noch die Durchführung wesentlicher Programmpunkte. Hier gilt die erste Sorge des Führers und seiner Regierung der Herabminderung unserer Verschuldung und der Lösung unserer Wirtschaft von ihren internationalen Verflechtungen. Wenn das gelungen ist, steht der Durchführung auch der letzten Punkte des Programms nichts mehr im Wege.

Der nationalsozialistische Staat soll auf solider Grundlage aufgebaut werden und so wachsen, daß er die Jahrhunderte überdauern kann.

Der Speiser und der engstirnige, unbefehrbare, ewige Marxist mögen vom Standpunkt ihrer kleinen Kirchturmspitzen aus billige Tagesforderungen erheben, Adolf Hitler baut in die Zukunft. Zuerst muß das deutsche Haus stehen, auf festem Fundament und aus bestem Baustoff, dann kann einsteigen und das Haus eingerichtet werden. Am 12. Juli 1933 sagte der Führer zu seinen Gauleitern:

„Ich kapituliere bei allem, was ich tue, nur vor der Vernunft. Ich habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhält.“

Und auf dem Gausag in Erfurt am 18. Juli 1933 führte er aus:

„Was die Gegenwart von mir denkt, das ist mir gleichgültig. Was die Zukunft von mir, von euch erhofft, das will ich und das wollen wir erfüllen. Es wird dann die Stunde kommen, in der das deutsche Volk wieder aufleben wird in einem neuen Deutschen Reich.“

Von diesen Gesichtspunkten geht der Führer an seine Aufgabe heran, und von ihnen aus müssen wir den Kampf um die Durchführung des Programms ansehen.

Wenn nun Punkt für Punkt desselben behandelt wird, dann soll jeder ehrliche Deutsche mit aufrichtiger Anerkennung die bereits geleistete riesige Arbeit bewundern und aber auch erkennen, daß er mit dazu beitragen muß, mitzuschaffen. Denn das deutsche Volk, das sind wir alle, ich und du und deine Kinder, und das Deutsche Reich und Vaterland, das wir gemeinsam bauen wollen, ist unser Reich und Vaterland und das unserer Kinder.

Und nun zum Programm:

Hier die Punkte, hier die Leistung

Punkt 1:
Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland.

Bereits am 1. März d. J. wird das Saargebiet, das sich am 13. Januar 1935 mit über 90 Prozent zu Deutschland bekannt hat, heimkehren ins Reich. Im Freistaat Danzig herrscht eine nationalsozialistische Regierung

und im übrigen Deutschland um die Reichsgrenzen herrscht überall der Wunsch, daß die Vertragsmächte von Versailles und St. Germain ihr Unrecht revidieren mögen.

Punkt 2:
Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

Rings um Deutschland herum sind waffenstärkende Mächte. Noch nie ist ein wehrloser Staat gestrichelt gewesen, sondern er war immer das Ziel fremder Raub- und Machtgelüste und ein willkommenes Objekt zu Erpressungen. Wenn wir im Innern aufbauen, müssen wir nach außen Sicherheit haben und uns jederzeit schützens vor unsere Heimat stellen können. Adolf Hitler hat deshalb gleich nach der Machtübernahme die Forderung nach der deutschen Gleichberechtigung erhoben und die Weltöffentlichkeit und die verantwortlichen Staatsmänner vor der Vereinnahmung der Einteilung der Staaten in Sieger und Besiegte gewarnt. Als die Erfüllung der Forderung nach der deutschen Gleichberechtigung verweigert wurde, hat der Führer am 14. Oktober 1933 Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz erklärt. In der Volksabstimmung vom 12. November 1933 hat das deutsche Volk in einer gewaltigen Kundgebung beinahe geschlossen diesem Schritt zugestimmt. Immer und immer wieder hat Adolf Hitler die deutsche Forderung erhoben, vor seinem Volk und der Welt, vor ausländischen Vertretern und Versichertem.

Mit der Gleichberechtigung verbindet er den Wunsch einer endgültigen Verständigung und

wie müssen Innenkolonisation treiben

Hier ist der Arbeitsdienst bereits am Werk, gewaltige Projekte durchzuführen. An der Nordsee wird dem Meere Land abgerungen. Durch Urbarmachungen von Oedland, Trockenlegung von Sümpfgelände, Bewässerung und Entwässerungen, Hochwasserdämme usw. wird neues Bauern- und Siedlungsland geschaffen. In Baden, das zu den deutschen Ländern mit der größten Bevölkerungsdichte gehört, werden so allein 20 000 neuer Bauernhöfe entstehen. Im ganzen Reich sind es Hunderttausende.

Hunderttausende deutscher Bauernhöfe werden so der Scholle erhalten, sie bilden keine Konkurrenz für den Städter um seine Arbeitsstelle.

Um ihre Höfe wird die Ernährungsgrundlage unseres Volkes bereichert und damit erhalten wir unsere Volkstreu. Denn nur ein Volk, das sich selbst ernähren kann, ist wirklich frei. Wie wahr das ist, hat die feindliche Blockade während und nach dem Kriege gezeigt. Mit dem Hinweis auf eine erneute Verhängung

der Blockade konnte man immer neue Zugeständnisse von uns erpressen.

Hunderttausende neuer Bauernhöfe bringen aber auch gesteigerte Aufträge für Industrie und Handwerk und damit dem deutschen Arbeiter neue Arbeit.

Nebenher, jaß unbeachtet von der Öffentlichkeit geht eine andere Maßnahme in dieser Richtung. Halbbauern werden dadurch zu Vollbauern gemacht, daß ihnen gemeindeeigenes und unbenütztes Gelände zur Verfügung gestellt wird. Auf die Durchführung dieser Maßnahme drängt besonders der badische Reichskatholik- und Gauleiter. So werden bisherige Halbbauern, die in der Industrie einen Nebenverdienst suchen mußten, der Scholle juristisch gegeben und neue Arbeitsstellen werden frei.

Punkt 3:
Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Anhebung unseres Bevölkerungsüberflusses.

Wir sind ein Volk ohne Raum. Unser Land ist eines der dichtbesiedeltesten der Erde. Dabei dürfen wir mit Stolz sagen, daß es wenig derartige Leitungen zu bezeichnen haben, wie gerade das deutsche Volk. Daher unsere Forderung nach Land und Boden. Da aber zur Zeit eine Möglichkeit zur Rückgewinnung unserer ehemaligen Kolonien oder zum Erwerb neuer nicht besteht, sind wir gezwungen, das letzte Stückchen deutscher Erde zu bebauen und neues Land für Siedlung im deutschen Raum zu schaffen, d. h.



Reichsminister Dr. Goebbels wollte nach der Franzosenüberlegung am Grabe des ermordeten Sturmführers Radowitz kurze Zeit bei den alten Kämpfern des Blutzeugen. Unser Bild zeigt Dr. Goebbels inmitten der alten Kämpfer vor dem Sturmtafel „Scharnhorst-Krause“ in Berlin.

wachsen, schreit der Speiser: „Es geschieht nichts!“ Sein Gedanke kann uns nicht kümmern. Wir dürfen mit Bezug auf die dritte Forderung des Programms feststellen: mehr als bisher getan wurde, konnte mit bestem Willen nicht unternommen werden. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kolonien feiern den 30. Januar

Paris, 31. Jan. Am Abend des 30. Januar versammelte sich die deutsche Kolonie von Paris unter Führung der diesigen Ortsgruppe der NSDAP, um den zweiten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung zu begehen. Der Leiter der Ortsgruppe, Spieler, gedachte in seiner Begrüßungsansprache u. a. des gewaltigen deutschen Sieges vom 13. Januar. Mit dem Traktat „Deutsch ist die Saar“ befristeten die anwesenden Volksgenossen ihre Verbundenheit mit den zum Reich zurückgeführten Brüdern und Schwestern von der Saar.

Erinnerungsfeiern sind auch von den deutschen Kolonien in Marseille und Tunis abgehalten worden. In Marseille hatte der deutsche Generalkonsul Weber-Rodehuesen alle Volksgenossen in sein Haus geladen. In einer Ansprache würdigte er die Bedeutung des 30. Januar 1933 und die seitdem abgelaufene Zeit. Anschließend gedachte er des Treuebekenntnisses der Saar zur Heimat. Nach einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das deutsche Volk und seinen Führer und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes blieben die Deutschen von Marseille noch lange im Gedanken an die deutsche Heimat zusammen.

Als Noske noch regierte

Der Prozeß des Oberleutnants Marloh endlich entschieden

Berlin, 31. Jan. Vor dem Kommandanturgericht in der Lehrterstraße fand Donnerstagsvormittag die Wiederaufnahmeverhandlung gegen den Oberleutnant a. D. Marloh statt, der im Dezember 1919 von dem damaligen Feldkriegsgericht wegen der Erschießung von 29 Angehörigen der Volksmarine in der Mars 1919 freigesprochen, aber wegen unerlaubter Entseinerung von der Truppe und Führen falscher Ausweise zu drei Monaten Festungshaft und 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Seit Jahren hatte sich Oberleutnant Marloh, der jetzt Direktor der Strafanstalt in Celle ist, um seine Rehabilitierung von dem Vorwurf der Fahnenflucht durch ein Wiederaufnahmeverfahren bemüht. Endlich wurde im vergangenen Herbst durch Entsch-

eidung des Oberkriegsgerichts das Wiederaufnahmeverfahren für zulässig und begründet erklärt.

Mit Bitterkeit schilderte Marloh in der heutigen Verhandlung seine damalige Lage. Er hatte sich als alter preußischer Gardeoffizier trotz fünffacher schwerster Verwundung der Gardebavallerie-Schützenbivision zur Verfügung gestellt und führte eine Freiwilligenabteilung von 40 Mann. Auf Grund des von dem damaligen Reichswehrminister Noske herausgegebenen sogenannten Schieferlasses und des von der Regierung verhängten Standrechtes, die den Regierungstruppen das Recht gaben, ohne weiteres gegen Anfeindungen mit der Waffe vorzugehen, hatte Marloh am 11. März 1919 in einem Hause 400 Angehörige der Roten Marinebivision festgenommen, die kurz vorher

gegen die Regierungstruppen gekämpft hatten. Marloh hatte 29 Führer dieser Spartakistenbande an die Wand stellen und handrechtlich erschießen lassen. Daß er dazu berechtigt gewesen war, beweist am treffendsten das Urteil des Feldkriegsgerichts, das ihn von der Anklage des Totschlags freisprach. Aber Marloh ist einer von denen gewesen, die von einer verantwortungsbewußten Regierung geopfert wurden. Am 1. Juni des gleichen Jahres sollte er verhaftet werden. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, der damalige Polizeihauptmann Kessel, verlangte von ihm, daß er fliehen sollte, drängte ihm falsche Papiere auf und erklärte nachdrücklich, der Reichswehrminister Noske und die Regierung befehle ihm zu fliehen, da sie auf alle Fälle einen Prozeß vermeiden wolle, bei dem zu befürchten sei, daß er Anstoß zu neuen Spartakistenaufränden gäbe. Marloh, der die Absicht hatte, sich selbst zu stellen, glaubte, einem Befehle gehorchen zu müssen, auch wenn es seiner Überzeugung widersprach und floh nach Süddeutschland. Einige Monate später wurde er dann in Leipzig verhaftet.

Marloh erklärte mit Nachdruck, er habe diese Mitteilungen des Hauptmanns Kessel als dienstlichen Befehl ansehen müssen und er habe selbstverständlich angenommen, daß dieser Befehl mit Wissen und Willen des Reichswehrministers, also seines höchsten Vorgesetzten, erfolge.

Der Vorsitzende verlas die protokolllarische Vernehmung Noskes, der bestritt, einen Befehl zur Flucht gegeben zu haben.

Dem Antrag des die Anklage vertretenden Oberkriegsgerichtsrats folgend, sprach das Kommandanturgericht unter Aufhebung des damaligen Urteils Oberleutnant Marloh von der Anklage der Fahnenflucht und des Gebrauches gefälschter Papiere frei.

Was machst du mit dem Geld lieber Maß?

Saarbrücken, 31. Januar. (SB-Zeit.) Hier den verführten Anhängern der einstigen Status-quo-Bewegung ist die Erbitterung gegen die einstigen separatistischen Führer und ihr jetziges Verhalten ständig im Wachen begriffen. So veröffentlicht die „Forscher Bürgerzeitung“ am Donnerstag ein Eingeklagt von Mitgliedern der saarländischen Einheitsfront, in dem es u. a. heißt:

„Herr Maß Braun, welcher in so vielen Versammlungen seine revolutionäre Tapferkeit gepriesen und seinen Sieg oder Tod proklamiert hat, läßt sich nirgendwo mehr sehen. Noch am 13. Januar ist er großmächtig mit Fritz Pfordt, welcher ihm gleichwertig ist, im offenen Auto durch das Saargebiet gefahren, um zu zeigen, daß er nicht ausgehoben ist. Und heute?

Wo steckt er? Im nahen Forbach, und kämmerst sich den Dreck um uns. Dann aber wirft man auch überall die Frage auf, welche Kontrolle über die mitgenommenen Gelder besteht, denn es ist doch wohl klar, daß das Leben, welches nach allen zu uns gekommenen Berichten Herr Maß Braun in Forbach führt, nicht mit seiner Erwerblosenzente zu bestreiten ist. Allein seine Wohnungsmiete wird so groß sein, und noch größer als das Monatslohn eines Bergarbeiters. Von uns Erwerblosen wollen wir dabei gar nicht sprechen. Wir verlangen, daß Herr Maß Braun in das Saargebiet zurückkehrt und vor einer Versammlung von Vertrauensleuten Rechenschaft ablegt über seine Flucht und über das Finanzgebahren.“

Baden

Auto überschlägt sich

Die drei Insassen verletzt

Hemssbach (Bergstraße), 31. Jan. Um sechsen in Erlangen erkrankten Sohn nach Hause zu holen, unternahm der hiesige praktische Arzt Dr. Langenbach in Begleitung seiner Gattin eine Autofahrt nach Erlangen...

Schweres Sprengungslud

In einem Steinbruch - Drei Schwerverletzte

Kedarhausen, 31. Jan. Am Mittwoch waren im sogenannten Lenzenbach-Steinbruch die Steinbrecher Wilhelm aus Kedarhäuser-Hof, Dörfler aus Kedarhausen und Bruder aus Kedarsteinach mit Sprengarbeiten beschäftigt...

Großfeuer in Kehl

Der Brandschaden beträgt 50 000 RM

Kehl, 31. Jan. In der Nacht zum Donnerstag gegen 1 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache in der Werkstätte der Bau- und Möbelschreinerei Max Kiebel in der Johann-Werber-Straße ein Brand aus...

Lokomotivführer verhindert Zugunfall

Sinsheim, 31. Jan. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers des beschleunigten Personenzugs Wiesbaden-Bad-Godesburg-Stuttgart wurde ein Eisenbahnunfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, verhindert...

Johannes Falck RATHAUSBOGEN 26 Wäscheausstattungen



Reichsminister Dr. Goebbels besuchte in Begleitung von württembergischen Regierungsmitgliedern Schillers Geburtshaus sowie das Schiller-National-Museum in Marbach am Neckar...

Vom Bau der Rheinbrücke bei Mayau Eiszeitliche Funde unter der Stromsohle

Karlsruhe, 31. Jan. (Eig. Bericht.) Die Maurer- und Betonarbeiten an der Rheinbrücke bei Mayau werden wegen Frost einige Zeit eingestellt...

Druckluftgründung eingebauten Maschinenanlagen, Leitungen, Schächte und Schleusen entfernt werden.

Bei den Arbeiten im Senkfaß stieß man in der Tiefe zwischen 2 und 7 Meter unter der Stromsohle auf Baumstämme...

Ehrenbürgerbrief an Geheimrat Lenard überreicht

Heidelberg, 31. Jan. Am gestrigen Mittwoch sprachen Bürgermeister Genthe und Kreisleiter-Stellvertreter Seiler bei Geh. Rat Prof. Dr. Lenard vor...

kannte, ist es gewiß kein Zufall, sondern ein feiner Zug, daß die Aushängung des Ehrenbürgerbriefes am zweiten Jahrestag der Nationalen Erhebung erfolgte.

Die gestern überreichte Urkunde ist ein Werk des Heidelberger Malers und Graphikers Alexander Meynen. Die Vertreter der Stadt und Partei brachten bei ihrem Besuch die herzlichsten Glückwünsche der Bürgerschaft...

Erdstöße im Bodenseegebiet

Konstanz, 31. Jan. Am Donnerstag, den 31. Januar, vormittags und nachmittags wurden im Seegebiet, in der Hauptsache in

Konstanz und Singen a. S., und am ganzen Untersee verschiedene Erdstöße wahrgenommen. Der erste Erdstoß erfolgte in Konstanz um 10.15 Uhr...

Württemberg

Der Fremdenverkehr 1934 in Bad Mergentheim Bad Mergentheim, 31. Jan. Die Fremdenstatistik 1934 weist in allen Zahlen eine erfreuliche Zunahme der Besucher Bad Mergentheims gegenüber dem Vorjahr auf...

Pfalz

Zeller Bergflöschung bald vollendet

Zell, 31. Jan. Die Sicherungsarbeiten zum Schutze der bekannten Weinbaumgemeinde Zell vor unheilvollen Bergstürzen sind nach monatelanger rastloser Tätigkeit nunmehr so weit gediehen...

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Dieb

Landau, 31. Jan. Der Einzelrichter beim Amtsgericht Landau verurteilte den 1906 geborenen Julius Pfister aus Landau wegen Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus...

Mannheimer Kleinwiedmarkt vom 31. Januar Futur: 14 Rinder, 6 Schafe, 9 Schweine, 200 Ferkel und 400 Läufer. Preis: Rinder, Schafe und Schweine nicht notiert...

Neuerk unmutig beendigte er die Nachtzeit und ging sogleich und gegen seine Gewohnheit auf ein Kaffeehaus, nur um sich nicht mehr von dem nachlässigen Freier antreffen zu lassen...

„Ich glaube nicht,“ sagte Frau Hediger, „am Morgen sind Sie in der Kirche gewesen und nachher ist Karl zum Essen zu uns gekommen; wir hatten Schafbraten, und den läßt er nie im Stich!“

„Das ist nicht von Herrn Rudstubi gesagt, woher das?“ „Von Herrn Rudstubi? Ja, der sitzt mit noch einem im scharfen Arrest, weil er einen schrecklichen Raub traf und sich gegen die Vorgesetzten verging; es soll eine große Komödie gewesen sein.“

„Was ist das? Verteidigt du ihn schon? Wie wird der seinen Urlaub bekommen, wenn es ihm darum zu tun ist?“

Das Schicksal der kleinen Christen Novelle von Gottfried Keller

(15. Fortsetzung)

„Sie ist schon da, ich bin's!“ sagte der Offizier, „mach' einer von euch Licht, rasch!“ Es geschah, und als die Wessenen beleuchtet wurden, erhob sich ein Gelächter unter allen Bettdecken...

den - Schreiben! Wissen Sie wohl? Spörrli aber lachte noch lauter, schwanzte und freckte rückwärts, mit dem Kopfe wackelnd, und stießte: „De - be de de - zahlen Sie Ihre Schulden, Herr Leutnant, da - da das ist gu - gut gesagt, gut gesagt.“

Ein Das habe den zur Gabel wurd den Stind kostnung, Bahn und die. Wedr Gildes hätte ich bei dentur-Berle gen ganzen zutnoein bo mit ihren die ihr ge verbleiben. Ende nehme Mann dazwo gen, keinen mit gerade d meinen Freu sagt zu seine ka: „Du ha nicht wahr? zwed. Ich einen...“ Spörrli, weun tere Trudel eine gute S - „Für ich von dab' ich laß! Ja, wo verlegen im danner“, rnung. Die - meint er ist gegenwärt kann es schlie man einmal wenig verlich Diele Beme tetes ein. Zi der gediegen wohnt blet u Reblid das „Das letzte, seine Sorgen ähert, „in Jabliag“. Wl zur Lär bin neue Leben überlassen. Aberntags Gappen-Gotta fröhlich laken luten und i wiedergetud, alles durchge den ihm für handreißliche talle Geschichte Hausfrauen n nehmen. Den auch bei diese ber-Gocktail“ Die wärs mit gazin? Das f rliche Bergschid gazin kann so

Mannheim's selena 31. d itage 31, wird Jahre alt. Frau Baldit G u g e l h a r d loren. Ihre G hary 40 Jahre mann überlebe karz bereits in henfalls habe eine 63jährige Bruder, leben n Eine 63jährige

MANNHEIM

Ein Glück kommt selten allein

Das haben die letzten vierundzwanzig Stunden zur Genüge bewiesen. Den Duden und Wörter wurde eine weiche Schneedecke beschert, den Eisbänken und Rodelstrecken schloste Sportöffnung, den Schlittschuhläufern eine glatte Bahn und den Gehaltsempfängern eine Lohnhöhe. Mehr kann man nicht verlangen!

Güldes genug für Jung und alt! Halt, da hätte ich beinahe das Beste vergessen: Den Inventurverkauf. Endlich kommt die Frau, die den ganzen Tag an alles zu denken und auszuführen hat, wie es gemacht werden muß, um mit ihren „paar Metallkrotern“ auszukommen, die ihr gegen Monatsende gewöhnlich noch verbüßten. Zumal im Januar, der gar kein Ende nehmen wollte. Und immer kommt der Mann dazwischen mit seinen Stammtischanklagen, keinen närrischen Wünschen. Aber, da fällt mir gerade der neueste Witz ein. Sie kennen doch meinen Freund, den „Schuppe Max“? Also, der sagt zu seiner erst vor einem Jahr Angekauften: „Du hast doch noch eine Menge Kleingeld, nicht wahr? Es handelt sich um einen guten Zweck. Ich muß unbedingt zwei Mark für einen...“ Ein Uebel, daß Max immer dann horrt, wenn es drauf ankommt. „Na“ — leitere Trudel sorglos über, sie ist noch immer eine gute Seele gewesen — „für was denn?“ — „Für einen Rappen-Cocktail eben!“ — „Davon hab' ich noch nichts gehört. Rappen-Cocktail? Ja, was ist denn das?“ Max blättert verlegen im Anzeigenheft des „Spatenkreuzbanner“, sucht angestrengt nach einer Erklärung. Die Lage war reichlich dreszig. „Oh — meint er nach einer Weile — ich kann mir den Namen auch nicht erklären. Die ganze Welt ist gegenwärtig etwas närrisch angehaucht, da kann es schließlich nicht gerade wundern, wenn man einmal auf einen Namen verläßt, der ein wenig verrückt ist als sonst.“

Diese Bemerkung leuchtete Trudel ohne weiteres ein. Sie nickte die Handtasche, die sie in der beglückten Hausfrauenschar wohl vermag, und reichte Max mit einem schönen Reibild das Zweimarkstück über den Tisch. „Das letzte, was wir haben!“ — „Wach dir keine Sorgen“, hatte er noch treudeutig geäußert, „in einigen Stunden ist ja wieder Jahrtag“. Mit diesen Worten war er auch schon zur Tür hinausgerückt und hatte die rechnende Lebensgefährtin ihren Betrachtungen überlassen.

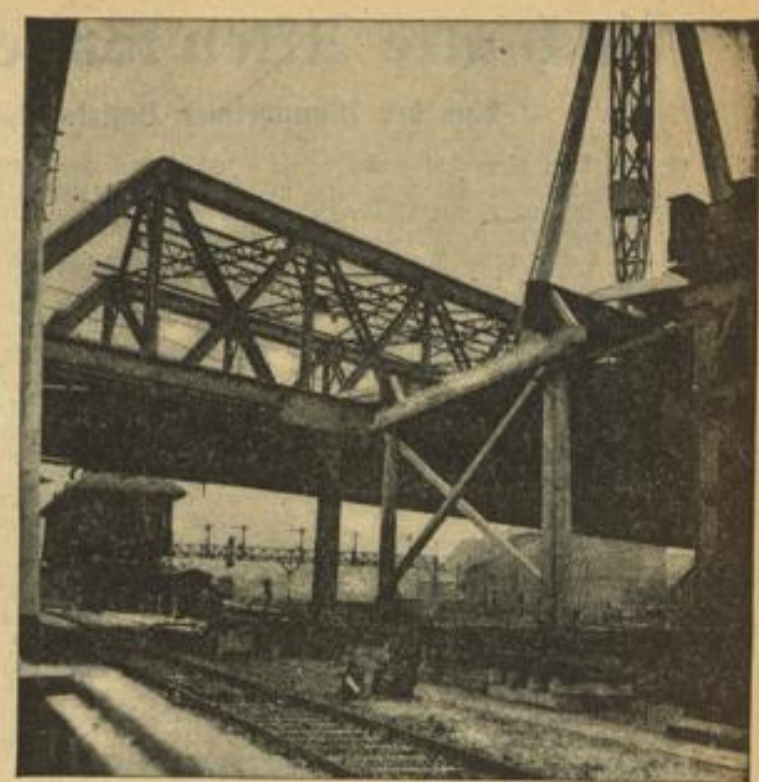
Anderntags wachte Trudel, was es mit einem Rappen-Cocktail für eine Bewandnis hat. Frühlich lallend war der Gefährte ins Bett gekrochen und in seinem Duseel alles haarfeln wiedererkannt, was er in den wenigen Stunden alles durchgemacht hatte. Die Freunde schuldten ihm für sein Versehen heute noch eine handgreifliche Erklärung. Jedenfalls muß die alte Geschichte an den Tag. Die neugeborenen Hausfrauen mögen sich daran ein Beispiel nehmen. Den Herren der Schöpfung sei aber auch bei dieser Gelegenheit gesagt, daß „Rappen-Cocktail“ keine hochhaltige Erklärung ist. Wie wäre mit der Bezeichnung „Februar, Maxagazin“? Ich finde diesen Vorschlag für närrische Vergnüben ganz in Ordnung. Unter Maxagazin kann sich ein Sterblicher alles Unmögliches vorstellen. Einmal hätte der Ausreißer nicht gelogen und dann hätte die Ehegatte durch diese Zeiten hinreichend Bescheid. Das würde nichts nützen? Haben Sie eine Wohnung? Frauen sind schon zufrieden, wenn sie wissen, wo sich ihre Männer für ein paar Stunden beheimatet haben.

Diese Zwischenbetrachtung ist schon deshalb am Platze, weil durch die hier aufgezählten Wandervogel die Hausfrauen um die Mittel gebracht werden, die es ihnen gestatten, vorteilhafte Inventur-Einkäufe zu machen. Die Geschäftswelt griff diesmal sogar dem Winter vor. Erst einige Tage später, als der Inventur-Verkauf bereits in bestem Zuge war, begann sich der Winter darauf, daß er ja auch noch einige Schauer auf Lager hatte. So kam es, daß er bekommen hinterherdunkel und seine Kristalle reifenmäßig auf die Straßen verstreute. Flinks Deuse segten die weiße Geschichte gleich wieder herunter. Rabler, die an allen Kurven hängen blieben und mitunter recht unliebsame Befanntschaft mit dem zugeschickten Boden machten, schimpften und waren bitterböse über das Wetterglück. Noch nicht schulpflichtige Jüglinge triumpfierten. Sie hatten endlich seit Weihnachten die ersehnte Gelegenheit, die neuen Schlitten zu erproben. Und erst die „Schneeschlitter“! Die konnten endlich wieder mal zugreifen. Die ganze Stadt stand voll der Zweifelhannerwagen, die den „Schneemais“ Richtung Redarvorland einfuhren. Dort sitzen gegenwärtig die Wöden wie Tintenfische hingehüllt auf der weißen Schneedecke. Bei ihrem Anblick merzt man erst, wie hart die „Rannemer Luft“ schmeckt. Ganz grauschwarz sind die Lachmüden geworden. Der Vergleich mit der Schneefarbe hat den armen Tieren die Stimme verdrungen. Sie wagen nur noch ganz selten ihr Rachenplagekrei über die verbundene Redarvorlandgehend erhalten zu lassen.

Nur die Schneeschlitter freuen sich. Sie haben zu tun. Die Sprühmänner kommen schon gar nicht dazu, eine Lage Wasser aufzufüllen. Der Schnee, der ungenutzt auf die gepulverte Bodenplatte niederrieselt, hindert sie immer wieder daran. Zuletzt begnügen sie sich damit, die Schneemassen beiseite zu räumen. So ist wenigstens Gelegenheit geboten, zu glücken und sich ordentlich Schneebasthächchen zu liefern. In diesem Punkt waren in nächstlicher Stunde die Damen auch einer überlegenen Herrenfront gegenüber gewachsen. Das mühen Hunderte von Heimgängern, die um den Wehplatz beispielsweise nicht herumtamen, neidlos zugeben. Wir schreiben zwar heute bereits Februar. Warum aber am Monatsanfang bereits die Männer mit dem Schlappwerden anfangen sollen, bleibt unerfindlich. Dabei gibt es allerorten ein so prächtiges und anregendes Bier, einen selten feurigen Wein! Vielleicht ist es Müdigkeit oder Taktik Mächtig die, durchzuhalten die kommenden vier Wochen und als Sieger über alle Karreitei zu glänzen. Sie können sich inzwischen ins Horn pfeifen. Wir werden noch bleiben und jede ihrer Schwächen genau an dieser Stelle registrieren. Auch Halbnarren muß man gründlich auf den Boden deuten. Gleichgültig, ob diesmal der Winter nachhinkt! Soll er! Mag er seinen Schnee und sein Eis noch im Februar anbringen. Ein waschechter Mannheimer läßt sich nicht beirren. Nach dem 9. Februar hat auch der Winter seinen Inventur-Verkauf einzustellen und höchst nach dem Zepier des Karnevals zu tanzen. Wie wir alle! h.k.

Am Redarauer Uebergang

Photo: Tillmann-Matter Mannheim



Die Schneemassen beiseite zu räumen. So ist wenigstens Gelegenheit geboten, zu glücken und sich ordentlich Schneebasthächchen zu liefern. In diesem Punkt waren in nächstlicher Stunde die Damen auch einer überlegenen Herrenfront gegenüber gewachsen. Das mühen Hunderte von Heimgängern, die um den Wehplatz beispielsweise nicht herumtamen, neidlos zugeben. Wir schreiben zwar heute bereits Februar. Warum aber am Monatsanfang bereits die Männer mit dem Schlappwerden anfangen sollen, bleibt unerfindlich. Dabei gibt es allerorten ein so prächtiges und anregendes Bier, einen selten feurigen Wein! Vielleicht ist es Müdigkeit oder Taktik Mächtig die, durchzuhalten die kommenden vier Wochen und als Sieger über alle Karreitei zu glänzen. Sie können sich inzwischen ins Horn pfeifen. Wir werden noch bleiben und jede ihrer Schwächen genau an dieser Stelle registrieren. Auch Halbnarren muß man gründlich auf den Boden deuten. Gleichgültig, ob diesmal der Winter nachhinkt! Soll er! Mag er seinen Schnee und sein Eis noch im Februar anbringen. Ein waschechter Mannheimer läßt sich nicht beirren. Nach dem 9. Februar hat auch der Winter seinen Inventur-Verkauf einzustellen und höchst nach dem Zepier des Karnevals zu tanzen. Wie wir alle! h.k.

der Geschäftsführer ein Arbeitsunfall mit 65 Prozent Erwerbsbeschränkung ist.

Vier Bewerber waren für ein Milchgeschäft zusammengelassen, das in Käfertal, Südb zu genehmigen war. Auch hier tobte lange ein erbitterter Kampf, wobei die sozialen Verhältnisse in den Vordergrund gerückt wurden. Schließlich gab man die Konzession einem Milchhändler, der sein Geschäft in der Innenstadt wegen bevorstehender größerer baulicher Veränderung eines Hausviertels aufgeben muß und somit ein Anrecht auf bevorzugte Berücksichtigung hatte.

Zwei Milchhändler wollten in einer Ziehung bei Rhein an eine Milchvertriebsstelle eröffnen. Ein Bedürfnis konnte die Zulassungsstelle wegen nicht genügend dichter Besetzung nicht anerkennen und so verließen beide Gelübde der Absicht. Vertagt wurde das Geschäft für ein Milchgeschäft in der Innenstadt, bei dem die Konzession in andere Hände übergeben sollte. Der bisherige Inhaber hatte aber den vorgeschriebenen Mindestumsatz nicht erreicht, so daß die Bedürfnisfrage für dieses Geschäft verneint werden mußte. Es soll aber der letzte Umsatz nochmals geprüft und dann festgestellt werden, ob die Erteilung einer Konzession an den Nachfolger befürwortet werden kann.

Eine glatte Sache war nur die Milchkonzession für ein Proviantsort, das an Stelle eines verunglückten Postes in Dienst gestellt wird. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß nach einer kurzen Uebergangsfrist auf sämtlichen Proviantsorten aus hygienischen Gründen nur noch Flaschenmilch verkauft werden darf.

Freundliche Wegweiser

Einsam am Feldweg steht ein Wegweiser. Stumm ruht er seine verwitterten Arme ins Land. — In Hitze und Kälte, in Sturm und Regen verzieht er seinen Dienst. Vereintwiltig zeigt er jedem, der fragend zu ihm aufschaut, den rechten Weg, und vielen, die sich auf falschem Pfad befanden, wurde er in letzter Minute zur Rettung.

Wohl dem Menschen, der in höchster geistiger und seelischer Not auf einen Wegweiser stößt! Wie oft achen wir unbewußt auf einem verkehrten Weg, und nicht immer kann der Schaden, den wir auf einem solchen Irrweg nehmen, wieder gutgemacht werden.

Gar manchem hat ein längst vergessenes Wort aus dem Munde der geliebten Mutter, manchem Schwankenden ein gültiger Mensch mit einem ernsten Mahnwort die Richtung gezeigt, die ihn nicht in die Irre, sondern zu dem ersehnten Ziele geführt.

Viele freundliche Wegweiser stehen auf unserem Lebenswege.

An uns ist es, nicht mit dem Blick zum Boden an ihnen vorüberzugehen, sondern auf ihre Sprache zu achten und ihrem freundlichen Rat zu folgen.

Glottsche's Bauern in den Mauern unserer Stadt



21 Hoffnungen, von denen nur 4 erfüllt wurden

Milchkonzessionen vor der Mannheimer Zulassungsstelle

Ein sehr großer Andrang herrschte zu der „Milchkonzession“ der Zulassungsstelle für Milchgeschäfte, obgleich es sich nur um ganz wenige Geschäfte handelte, über die verhandelt werden konnte. Es herrschte aber um die einzelnen Geschäfte ein schwerer Kampf, denn jeder hätte gerne die Konzession gehabt. Regierungsrat Dr. Schultze hat mit seinen Beisitzern keinen leichten Standpunkt zu vertreten. Sagen doch für ein Milchgeschäft in der drittlichen Redarstadt, das aus polizeilichen Gründen geschlossen worden war und wieder eröffnet werden konnte, nicht weniger als acht Bewerbungen vor. Es war gerade in diesem Maße sehr schwer, die richtige Lage zu erkennen, denn jeder der Bewerber behauptete, von dem Hausbesitzer die Zusage erhalten zu haben, daß er das Geschäft bekommen würde, wenn die Konzession erteilt sei.

Unter den Bewerbern befand sich auch der Sohn des Hauseigentümers, der aber ebenso wenig ein Wort zu sagen schenkte, wie die übrigen Interessenten. Da die Zulassungsstelle davon ausgehen mußte, daß es nur einen Sinn hat, demjenigen Bewerber die Konzession zu geben, der auch die Aussicht hat, einen Mietvertrag abzuschließen zu können, wurde der Hausbesitzer aufgefordert, den Mann zu nennen, mit dem er den Vertrag machen will. Es wurde lange in dieser Sache verhandelt, denn nicht alle Bewerber zogen in Betracht dieser Sache, lag ihr Geld zurück. Drei beriefen sich sogar auf eine gegebene verbindende Zusage und einer davon ließ durch seinen Rechtsanwalt sagen, daß er den Fall vor dem ordentlichen Gericht klären lassen würde. Dieser eine Bewerber, der einen Rechtsanwalt aufgestellt hatte, hätte zweifellos die größte Aussicht auf Konzessionserteilung gehabt, da er sein Milchgeschäft im Speisengartenviertel aufgeben mußte und bevorzugt zu verlässlichen war. Da aber der Hausbesitzer erklärte, daß er nur mit dem von ihm bezeichneten Mann einen Vertrag abschließen würde, blieb gar nichts anderes übrig, als diesem Mann auch die Konzession zu geben, da der andere mit einer Konzession doch nichts hätte anfangen können, wenn sich der Hausbesitzer weigert, mit ihm einen Mietvertrag einzugehen.

Ein Milchgeschäft in der erweiterten Almenriedlung wollten fünf Leute aufmachen, von denen nicht alle aus der Milchbranche stammten und von denen niemand noch ein Haus mit dem entsprechenden Laden hatte. Die Erteilung einer Konzession für ein solches Geschäft ist, und da das Gebiet teilweise ziemlich unbedeutend ist, ging man bei der Erteilung einer Konzession von den Erwidlungen aus, daß das Geschäft in dem Teil des neuerschlossenen Baugebietes entstehen zu lassen, das jetzt schon am dichtesten bebaut ist. Unabsichtlicherweise wählten drei der Bewerber einen Platz, der zu abgelegen war und der vielleicht in einiger Zeit bebaut wird. Bei den restlichen zwei Bewerbern entspann sich ein eigenartiges Intermezzo, denn beide wollten die Konzession für ein noch zu erstellendes Haus auf dem gleichen Platz. Quert gab es eine große Verblüffung, weil jede der beiden Parteien behauptete, daß ihr der Platz gehöre. Die Sache konnte dann so weit geführt werden, daß die eine Partei den Platz tatsächlich erworben hatte und der Kauf auch protokolliert war, während der anderen Partei von einem Architekten gesagt worden war, daß er hier ein Haus bauen würde und den vorgegebenen Milchladen vermieten könnte. Die vorgegebene Konzession erhielt dann die eine Partei, die bereits den Platz erworben hat, da

Mannheims älteste Einwohnerin 101 Jahre alt



D.N.B.

Mannheims älteste Einwohnerin, Frau Magdalena Walditschka, wohnhaft Augartenstraße 51, wird am heutigen 1. Februar 101 Jahre alt. Frau Walditschka ist am 1. Februar 1834 in Engelhardtshausen in Württemberg geboren. Ihre Eltern starben bereits, als sie beide knapp 40 Jahre überschritten hatten. Ihren Ehemann überlebte die Jubilarin 39 Jahre, er starb bereits im Alter von 62 Jahren. Zwei ebenfalls hochbetagte Geschwister der Frau M., eine 86jährige Schwester und ein 93jähriger Bruder, leben noch im gemeinsamen Heimort. Eine 63jährige Tochter, der einzige noch lebende

Nachkomme von fünf, ein Enkel und zwei Urenkel nehmen an der Jubelfeier herzlichen Anteil. Die Jubilarin ist trotz ihres biblischen Alters noch sehr rüstig und legt für die Geschwister des Tages großes Interesse an den Tag. So ließ sie es sich am 19. August vorigen Jahres nicht nehmen, zur Volksbefragung zu gehen und ihre Stimme für den Führer abzugeben. An ihrem Jubeltage gedenken ihrer u. a. die NSD mit einer Spende, der Rundfunk und der Mannheimer Mädchen-Tingfreis. Gerne wünschen wir ihr, was sie sich selbst wünscht, nämlich: daß sie noch recht lange leben möge.

und am ganzen...
erfolgte in Rom...
folgten in einer...
aten drei weiter...
en leichter Natur...
ein weiterer hat...
unden lang anhielt...
erirbischen Rollen...
nungen kamen die...
Schwanke. Das...
feststeht, nicht ent...
Nachmittag wurde

Bad Mergentheim...
31. Jan. Da...
weist in allen Jah...
11 e der Be...
er dem Vorjahr...
zeichnet worden...
Unter den Aus...
änder, im Vorjahr...
tungen der Kur...
Vorjahr 277 872...
er der einzelnen...
re 24,8 Taus. im...
Passanten leben...
11 315 im Jahre...
tungenzahlen sind...
Gesamtüberm...
Bassanten) belau...
1934 gegenüber...
Jahr 1933 das...
g von Bad Merg...
nn die Erziel...
Bandelhalle...
e Saison früher

hoffenbei...
rungsarbeiten...
Weinbau...
Bergrut...
traffloser Tätig...
daß die ganze...
er, eb gen...
chte und Stellen...
Diameter lassende...
Wasser sammelt...
das Pumpwerk...
Wassermengen...
wird von einem...
das Jellerial...
Wahrzeichen er...

meinen Fehler...
melrichter beim...
den 1900 geb...
Landbau wegen...
ren Zucht...
st bei Stellung

1907 geborene...
Weinweiser, die...
dazu verlei...
amt hat sie im...
Fahrräder ent...
für neue Räder...
die Schindwein...
1 Jahr 3 Mo...

am 31. Januar...
9 Schweine, 30...
Kälber, Schafe...
bis 6 Wochen...
Käuter 23 bis

die Nachtzeit...
ne Gewohnheit...
nicht mehr von...
lassen zu lassen...
er über lehrte...
Sonntagsfeier...
zulanden, noch...
studi sich nicht...
Garten kam...
en, da es ein...
Gartenhaus...
hen die Pfaf...
und Schienen...
die Frau, und...
e, frag er sie...
Laternen wühlte...
einen gemein...

Bediger, „am...
gewesen und...
us gekommen...
n läßt er nie

Aktivi gesagt,

st mit noch...
einen Schre...
in die Borge...
Remdie ge,

Kromann und...
Stunde später...
eine Frau bei...
freund sich mit...
eigener in.“

Warum daß

Freundschaft...
nd diese Ver...
die Bedürf...
von Schwä...

erträftigte Ge...
de die Hand...
lung folgt.)

H.-B.-S.p.o.r.t.

Deutsche Wintersport-Meisterschaften

Großer Schwarzwälder-Erfolg im Damen-Abfahrtslauf / Die Ueberraschung: Der Norwegerieg im Herrenabfahrtslauf

(Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sonderberichterstatter.)

Garmisch-Partenkirchen, 30. Jan.

„Eine pfundige Strecke“

Fast zwei Tage und Nächte hat es hier ununterbrochen geschneit, und das war gut. Heute früh, als die Teilnehmer am Abfahrtslauf ab 8 Uhr mit der Kreuzbahn hinauf zum Start nach dem in 1719 Meter gelegenen Kreuzschloß fahren, lag strahlende Sonne über dem Berdenfeller Land. Garmisch-Partenkirchen zeigte sein schönstes Gesicht und lachend meinte Erzengel Lewald, der rührige Präsident des deutschen olympischen Komitees: „So muß es im nächsten Jahre bei den Olympischen Spielen sein, damit wir den Ausländern die Schönheiten der deutschen Heimat zeigen können.“ „Es ist eine pfundige Strecke“, sagte mir die Schwarzwälderin Christel Kranz nach ihrer erfolgreichen Abfahrt, und Hellmuth Lantschner, der „rote Teufel“ aus Innsbruck, der von seinem Verband Starterlaubnis erhielt und nun unätig als Zuschauer hier ist, meinte nach Abschließung der Strecke, daß diese Abfahrt mit ihren zwei überaus schweren Steilhängen ungeheure Anforderungen an die Teilnehmer stelle und besonders großes Stiehwiederstand erfordere. Die Abfahrt der Herren wies einen Höhenunterschied von rund 1000 Meter auf und führte in steilem Wechsel durch Wald, über Biefenhänge, steile Buckel und weite, freie Hänge. Die ganze Abfahrtsstrecke war etwa 5 Kilometer lang, während die Strecke für die Damen 3,5 Kilometer betrug und etwa 350 Meter tiefer lag.

Der große Sieg der Norweger

Dieser Abfahrtslauf der Deutschen Ski-Meisterschaft 1935 wird stets einen besonderen Markstein in der Geschichte des mitteleuropäischen Skisportes sein, weil nämlich in Garmisch-Partenkirchen die Norweger zum ersten Male offiziell bei einem großen internationalen Abfahrtslauf in den Kampf eintraten. Vor zwei Jahren bei den ersten N.S.S.-Abfahrtsrennen in Würren erschien Kapitän Vestgaard als Beobachter der Norweger, und als er damals aus dem Berner Oberland abfuhr, da wußte man, daß die Norweger ihren Widerstand gegen offizielle internationale Abfahrtsrennen aufgeben werden, und nun kamen sie in diesem Jahre gleich mit einem größeren Aufgebot nach Garmisch-Partenkirchen, um hier bei der Generalprobe für die Olympischen Winterspiele 1936 zu beweisen, daß sie bei ihrem großen skiläuferischen Können auch im Abfahrtslauf in vorderster Front stehen. Der Erfolg der Norweger im Abfahrtslauf, die mit den Gebrüdern Birger Ruud und Sigmund Ruud, die beiden ersten Plätze besetzten und auch durch Sörensen (5. Platz), Alf Konninggen (7. Platz) und Arne Christensen (19. Platz) außerordentlich erfolgreich waren, kann mit Recht als die große Ueberraschung bezeichnet werden. Schon als Birger Ruud außerordentlich sicher und mit einem gewandten Geländesprung über den letzten Hang herunter ins Ziel kam, da wußte man, daß die Norweger unter den ersten zu finden sein werden. Die Deutschen hatten das Bedenken, daß zwei ihrer besten Abfahrtsläufer, Pfnür und Däubert, im Training gestürzt waren und dabei sich derart verletzten, daß sie für die deutschen Meisterschaftskämpfe ausfallen. Neben Johann Pfnür (Bavarn) waren der Deutsche Akademiker-Meister dieses Jahres, Kaver Krauß, und Roman Brudle auf dem achten und neunten Platz die besten Deutschen. Die Schwarzwälder Abfahrtsläufer hatten in diesem internationalen Läufersfeld eine schwere Aufgabe zu lösen. Der Akademiker Fred Stober, Freiburg, der vor einigen Jahren durch einen imposanten Sieg über Hellmuth Lantschner in der Windspitzen-Abfahrt bei Gstaad in der Schweiz seinen größten Triumph gefeiert hat, erwies sich heute als der beste Schwarzwälder auf dem 14. Platz. Der erfolgreiche Abfahrtsläufer Dr. Vetter, Freiburg, konnte sich an 17. Stelle noch für den Slalom qualifizieren, da die 16 Besten vom Abfahrtslauf zum Slalom zugelassen sind.

Die Schwarzwälderinnen in Front

Zwei Schwarzwälderinnen im internationalen Abfahrtslauf gestartet und auf den beiden ersten Plätzen, das kann wirklich als der bisher größte internationale Erfolg des Schwarzwälder Skiläufers bezeichnet werden. Der Sieg wurde den beiden Schwarzwälderinnen nicht leicht gemacht, denn außer den bekannten bayerischen Abfahrtsläuferinnen hatten Italien, England, Holland und Norwegen Vertreterinnen entsandt. Christel Kranz kam ganz ausgezeichnet über die Strecke, war bei einem Sturz rasch wieder auf den Beinen und kam in blendender Verfassung durchs Ziel, so daß man sofort das Gefühl hatte, daß sie ihren Sieg bei den N.S.S.-Rennen in St. Moritz wiederholt hat. Als dann später der Lautsprecher die Zeit bekannt gab, da strahlte der Schwarzwälder Mannschaftsführer Dr. Brohl, Todinau, dessen Freude den Höhepunkt erreichte, als schließlich auch noch Frau Lotte Waabert vom Skiklub Schwarzwald hinter Christel Kranz den zweiten Platz vor all den ausgezeichneten bayerischen Abfahrtsläuferinnen belegte. Glückstrahlend konnte sie die Glückwünsche entgegennehmen, denn es war ihr bisher größter sportlicher Erfolg. Die kleine Käthe Straßegger

endete allerdings nur eine Sekunde hinter Frau Waaber auf dem dritten Platz vor Lisa Resch, Bisi Schwarz, und Frau Pfeiffer-Lantschner.

Der Führer der Schwarzwaldmannschaft erzählt

Am Abend saßen wir mit dem Führer der Schwarzwälder Mannschaft, Dr. Brohl, zu einem Klauerständchen zusammen. Da erfuhr man manches Interessante über den Fortschritt bei den Schwarzwälder Läufers. Die Langläufer sind erst am Mittwoch in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen und können sich nun noch bequem im Gelände umsehen. Dr. Brohl hat recht, wenn er den Standpunkt vertritt, daß

von unseren Schwarzwälder Springern noch keiner so weit ist, um an dem Spezialsprunglauf auf der großen Olympia-Schanze teilzunehmen. Die Leute werden aber in diesen Tagen hier sehr viel sehen und lernen. Mit dem bisherigen Abschneiden der Schwarzwälder im 50-Kilometer-Dauerlauf und im Abfahrtslauf ist Dr. Brohl sehr zufrieden. Für einen Augenblick erscheint der Norweger Erlstein Raabe in unserm Kreis, der in Aussicht stellt, zu den Osterprungläufen zum Feldberg zu kommen, vorausgesetzt, daß er von dem Führer der Schwarzwaldmannschaft eine Einladung, zehn Tage auf dem Feldberg mit den Schwarzwälder Jungens zu trainieren. Die Schwarzwälder sind voller Hoffnung auf ein gutes Abschneiden im Langlauf.



Im Rahmen der Deutschen Wintersportmeisterschaften gelangten in Garmisch-Partenkirchen die Wettbewerbe um die Skimeisterschaft der nationalen Verbände zur Austragung, in deren Mittelpunkt die verschiedenen Patrouillenläufe standen. Stabschef der SA, Lupe, begrüßt wünschend den Mannschaftsführer einer SA-Patrouille. — Dahinter Reichsführer der SA, Himmler

Olympia 1936

Der olympische Kunstwettbewerb

Der Olympische Kunstwettbewerb ist der Teil der Olympischen Spiele, von dem die breite Öffentlichkeit bisher wenig oder fast nichts gewußt hat. Und doch stellt er einen nicht zu unterschätzenden Bestandteil des Olympischen Programms dar, dessen Ergebnisse ebenso bewertet werden wie die sportlichen Wettkämpfe.

Es war eines der Hauptziele Baron de Coubertins, des Begründers der modernen Olympischen Spiele, neben der rein körperlich-sportlichen auch die geistig-kulturelle Seite der Spiele und der Olympischen Erziehung zu betonen. Aber lange Zeit blieben seine Bestrebungen in dieser Richtung ohne Erfolg, teils aus mangelndem Verständnis für die Notwendigkeit einer solchen Aufgabe, teils weil

die Beziehungen zwischen Kunst und Sport noch weitläufig waren und die Kunstlerchaft im Sport nicht den geeigneten Vorwärt für ihre Schöpfungen sah. Ein erster Versuch wurde in Stockholm 1912 mit einem literarischen Wettbewerb gemacht. Auch als der Olympische Kunstwettbewerb in seiner Gesamtheit in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen wurde, und zwar für Werke lebender Künstler auf dem Gebiete der Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst, Dichtung und Musik, war es nicht leicht, hierfür die nötige Schwerefreude in den maßgebenden Kreisen zu wecken. Aber es gelang den Organisatoren der nachfolgenden Olympiaden. Eingedenk ihrer Verantwortlichkeit haben sie der Durchführung des Olympischen Kunstwettbewerbes und der damit verbundenen Ausstellung immer größere

Verbandskämpfe der Ringer

Kampf des VfK 86 Mannheim um den Verbleib in der Gaufigaklasse

Die Bezirkskämpfe der Gaufigaklasse im griechisch-römischen Ringkampf konnte „Eiche Sandhofen“ als überlegener Sieger beenden. Am Ende der Tabelle steht der Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim, welcher mit dem Sieger der Bezirkfigaklasse, „Verein für Turn- und Rassenport Feudenheim“ im Vor- und Rückkampf um den Verbleib in der Gaufigaklasse streiten muß. Im Vorkampf gegen Feudenheim, welcher beinahe mit einem eindeutigen Sieg der Vorstädter endigte, hätte das Punktergebnis ein anderes sein können. Die VfKler werden sicher in einem Kampf auf Viegen oder Brechen versuchen, das möglichste herauszuholen, doch ist kaum anzunehmen, daß es ihnen gelingt, dem Abstieg zu entkommen. Wir wollen hoffen, daß das Treffen, welches am kommenden Samstag, abends 10 Uhr, im „Jägering Löwen“, Schweginger Straße 103, mit je zwei Mannschaften stattfindet, einen sportlich einwandfreien Verlauf nimmt.

Hauptversammlung des TB 1922 Friedrichsfeld

Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins Friedrichsfeld von 1922 wies recht guten Besuch auf. Vereinsführer Karl Wehe begrüßte die Erschienenen und gedachte zunächst des verstorbenen Mitgliebes Jakob Salbingger. Anschließend erstattete er den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß das vergangene Jahr ein sehr arbeits- und erfolgreiches ge-

Berufsbogen in Mannheim

Demnächst sollen in Mannheim wieder Berufsbogampfe steigen. Der Termin liegt allerdings noch nicht fest; der 2. Februar, der ursprünglich vorgesehen war, wird aber auf keinen Fall eingehalten. Wenn überhaupt, werden diese Kämpfe von der zweiten Februarhälfte erst durchgeführt werden können. Ein wesentlicher Teil des Programms soll aber bereits feststehen. So wollen die Veranstalter den Kölner Nachwuchsbogler Albert Esser gegen Ted Veneciano (Luxemburg) bringen, Schmidt (Mannheim) soll auf Stöckling (Frankreich) treffen und den in Mannheim aus seiner Amateurstzeit bestens bekannten Maier (Singen) wird man Engels (Köln) gegenüberstellen, der in Mannheim auch kein Unbekannter mehr ist.

Steve Hamas trainiert in Rissen/Hamburg

Wie wir erfahren wird der amerikanische Gegner Max Schmeling, Steve Hamas, in Rissen bei Hamburg sein Trainingsquartier aufschlagen. Man hat dort eine Trainingsstätte mit einem Fassungsvermögen von 100 bis 200 Zuschauern ausfindig gemacht. Die aus Wald und Heide bestehende Umgebung von Rissen wird dem Amerikaner eine ideale Übungsgelegenheit für Badläufe und sein gesamtes Aukenttraining geben. Steve Hamas kommt unmittelbar von London, wo er am 4. Febr. dem Kampf Neusel - Petersen beiwohnen wird, nach Hamburg. Ueber die Auswahl seiner Trainingspartner wird die letzte Entscheidung aller Voraussicht nach erst an Ort und Stelle getroffen werden.

Frl. Horn siegt in Kopenhagen

In Kopenhagen sind die Kämpfe um Dänemarks Hallentennis-Meisterschaften in vollem Gange. Bisher hat es kaum nennenswerte Ueberraschungen gegeben. Marieluise Horn (Wiesbaden) siegte mit 6:4, 6:2 über die Dänin G. Willemoes. Der Norweger Finn Smith schaltete Sven Sperling überaus glatt mit 6:1, 6:0 aus. Starke Widerstand fand der Endspielgegner von Gramms, Marcel Werner, in Niels Körner vor. Erst nach Abgabe eines Satzes legte der Franzose mit 6:2, 3:5, 10:8 über den hartnäckigen Dänen.

Aufmerksamkeit gewidmet und damit der Lieblingssache Coubertins stets erneuten Antriebes gegeben.

Es ist nun Sache des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, auf dem einmal eingeschlagenen Weg fortzuschreiten und der Kunstausstellung 1936 einen ganz besonderen Rahmen zu geben. Mit der Durchführung des Kunstwettbewerbes und der Ausstellung, die in der Zeit vom 15. Juli bis 16. August 1936 veranstaltet wird, wurde der Kunstauschuß des Organisationskomitees beauftragt, der unter dem Vorsitz von Dr. Diebrauch steht und dem neben Vertretern der maßgebenden Behörden und Reichskulturkammern eine Reihe namhafter Künstler aus allen Fachgebieten angehört.

Die erste Arbeit war die Ausschreibung für den Kunstwettbewerb. Diese sieht die Beteiligung lebender Künstler vor mit Werken, die im Verlauf der letzten Olympiade geschaffen sind und nicht an dem Wettbewerb der vorhergehenden Olympiade teilgenommen haben. Es sind folgende Gruppen ausgeschrieben:

1. Baukunst; 2. Malerei und Graphik; 3. Bildhauerkunst; 4. Dichtungen; 5. Musik.

Verlangt werden Werke, die eine Beziehung zum Sport aufweisen.

46 Nationen nehmen teil

Insgesamt 46 Staaten haben bereits ihre Zusage zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 gegeben. In den letzten Wochen sind die Zusagen von Ägypten, Brasilien, Portugal und Honduras in Berlin eingelaufen. Deutschland einbezogen, sind es folgende 46 Nationen, die ihre Vertreter nach Berlin entsenden werden:

- Ägypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Columbia, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Honduras, Indien, Irischer Freistaat, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Kommandant für das Olympische Dorf

Zum Kommandanten für das Olympische Dorf hat der Reichswehrminister Hauptmann a. D. Kürsner bestimmt. Hauptmann Kürsner ist einer der führenden Männer der deutschen Leichtathletik und Fachamtsleiter des Gauvereins Brandenburg des Deutschen Leichtathletikverbandes.

Dah das...
femburg im...
fußballerische...
schatter, ist je...
wird man n...
auf die Meje...
des dritten...
dies die Spi...
Karl...
1. FC...
So man...
freunde mit...
Großkamp...
wobai — n...
rude schwe...
auser Fußba...
hinarmeln...
eine so ein...
dem N.S.S...
wenn man a...
Pariner in...
die so eliat...
Schäftigke...
wirklich nicht...
auer glauden...
ermahnen üb...
zuverlässig...
bings ist au...
große Schie...
dieser Kamp...
Reichen der...
stehen. Mit...
halb noch an...
leider aben...
wieder einm...
Tag und sch...
eigenem Ge...
Punkte schon...
Gau...
Berliner...
Vorheim...
die Punkte n...
und die Kar...
wie das Am...
großer Webe...
schaft ist die...
werden mit...
vorläufig un...
den, aber er...
debatte über...
kaum mitzu...

Die S...
Während we...
betriebe weg...
Mannheimer...
die zweite...
Kriegsklasse...
Polge ab...
Gruppe

SpB...
Bgg...
SB...
SpB...

Zu v...
Berl...
oder Lag...
u dem...
Gulner

13imm...
23imm...
en nur p...
zu bet m...
H 3, 2, 2...
(10 505)

Reu b...
2 Zimmer...
m. Bad u. B...
part., P. 1...
W. 2 1/2 m...
Klebefeld...
(35 178 A)

3 Zimmer...
und Ri...
1. 4. u. 5...
Anstalt, 10-...
Burgstr. 16...
(21 692)

Kollstraße...
Chenoi, 1...
4 Zimmer...
mit Zubeh...
berant., 1...
u vermieten...
1 Trepp...
See (Schl...
(K r 2 4 u)

4 3 im m...
3. St. gerab...
berogrind...
D. 10...
ob. 10...
u 2 m...
Su erit...
(11

Sam...
Eodenheim...

Vaden...
mairist. ber...
23imm...
erst, als me...
Küche in...
Kochst...
W. 10...
in der Sp...

SCHAUBURG
Unwiderruflich heute letztmals!

Geschichten aus dem Wienerwald sind ewig jung und ewig alt...
Ein Stück Wien, wie es leuchtet u. lacht, wie es klingelt u. singt, voll Leben und Musikalität

Das berühmte Wiener Philharmonische Orchester
Regie: Georg Jacoby
Musik: Johann Strauss
Willy Schmidt-Gentner

Wladimir Scherzer
Georg Alexander
Klaus von Alben
Oskar Sabo
Welf Altbach-Pletty

Geschichten aus dem Wienerwald
Ein herrliches Lustspiel das man freudig 2- u. 3mal ansehen kann!
Lachstürme über Lachstürme durch:
„Kaczmarek als Rosen-Kavalier“

Heute neu: Deulig-Ufa-Tonwoche
Auch für Jugendliche! Beginn: 7,00, 5,30 u. 8,10 Uhr

Sie bereichern
Ihren nächsten Sonntag-Vormittag
durch einen Besuch des
11.30 Uhr vorm. stattfindenden
großen Film-Abenteuers

Die Männer von Aran

Sensationen, die das Leben schreibt!
Romantik und gefährlichste Erlebnisse!

Entfesselnde Elemente, rasende Orkane, heulende Stürme, beutegierige Haie.

Sonder-Ansitzungen:
1. Preis Internat. Filmausstellung Venedig
„Künstlerisch“ - Reichsfilmkammer Berlin

„Im Lande Peer Gynt“ Bavaria-Tonwoche
Kleine Preise ab 60 Pf. - Erwerblose 40 Pf.

Jugend hat Zutritt!

Alhambra

Regine

Ein ergreifendes Frauenschicksal frei nach Motiven von Gottfried Keller
gestaltet von
ERICH WASCHNECK
dem Regisseur von „Musik im Blut“
LUISE ULLRICH
ADOLF WOHLBRÜCK

Olga Tschechowa - H. Junkermann - E. Winterstein

Das Schicksal eines einfachen Mädchens vom Lande, das als Dienstmagd aufgewachsen, plötzlich als Frau eines berühmten Ingenieurs in den Kreis der großen Gesellschaft gestellt wird und in ihrer kindlichen Einfalt der Ränke ihrer Nebenbuhlerin zu erliegen droht. Die Drohungen des entarteten Bruders, das Mißverständnis ihres Gatten treiben sie in den Selbstmord, der erst in letzter Minute durch den Geliebten verhindert wird.

Dazu ein Lustspiel von guter Qualität:
Wolfgang Liebeneiner und Gretl Theimer
in „Der sterbende Walzer“

Kulturfilm Ab heute tägl. 4,00, 5,30, 6,30, 8,00; So 2,00 Uhr Ufa-Tonwoche

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse

Einmalige große
Nacht-Vorstellung
Morgen Samstag 10.50 abends
Liebesdrama im Fernen Osten

Madame Butterfly
In deutscher Sprache!

Liebesmärchen aus dem Land der Kirschblüte, der Geishas und der Teehäuser
G. Puccinis große Oper als Tonfilm
Tito Schipa, der weltberühmte, Ital. Tenor
singt a. c. Oper „Der Liebestrank“
Neueste Bavaria-Tonwoche

Alhambra

CAPITOL
Heute bis Montag - 4 Tage
Camilla Horn
Louis Graveure
Adele Sandrock
Theo Lingen

Westermeyer - Tamara - Damiana
in dem lustigen Sängerkomödie:

Ich sehne mich nach Dir

mit den großen Schlagerern:
„Heut singt Dir mein Herz das schönste Lied“
„Was gibt es schöneres auf der Welt“
„Ich sehne mich nach Dir“

Ein Film, der jedem Freude macht!
4.15 - 6.20 - 8.30

Lebensmittel

Kartoffeln 10 Pfund 32,-
Abgebrühte Salzbohnen ... Pfund 25,-
Sauerkraut Pfund 11,-
Eingemachte Roterüben ... Pfund 20,-
Essiggurken Stück 6,- 4,-
Salzgurken Stück 10,- 7,-

Aus meiner großen Auswahl
Gemüse-Konserven
empfehle heute, besond. preiswert
Mischgemüse Haushaltmisch, 1/2 Dose 40,-
Spezial-Preislisten in mein. Verkaufsstellen

Vorderschinken gekocht . 1/4 Pfund 30,-
Schinkenspeck, Dürffleisch
Salami- u. Savelatwurst . 1/4 Pfund 35,-
Bierwurst 1/4 Pfund 23,-
Krakauer 1/4 Pfund 20,-
Eier Stück 10,- 12,- 13,-

1934er Weißwein .. offen Liter 10,-
1934er Rotwein .. offen Liter 55,-

Orangen 3 Pfund 40,-

3% RABATT
mit Ausnahme weniger Artikel

Seit 1866
PIANO
und Flügel-Fabrik
Scharf & Hauk
Mannheim
C 4, 4
Erstklassige Fabrikate

In beiden Theatern
3 Nacht-Vorstellungen
Heute Freitag, morgen Samstag und Sonntag, jeweils 10.45 Uhr abends

Spionage
im Weltkriege!

Hinter den Fronten des Weltkrieges, mitten in Feindesland, dienen mutige Menschen dem Vaterlande. Von ihrer Arbeit hing der Erfolg der Kampfhandlungen, hing das Schicksal von Armeen mit ab. Täglich hatten sie den Tod vor Augen. Für Spione kennt man kein Erbarmen. Die meisten von ihnen trieb nicht Abenteuerlust, noch Gewinnsucht in den gefährlichen Beruf. Sie folgten dem Befehl der Heimat und dienten ihr. Sie waren Helden ohne Namen. - Der große Ufa-Film in Neuaufführung:

Im Geheimdienst
schildert in mitreißender und fesselnder Handlung den Krieg hinter den Fronten. Spannung von Anfang bis zum Schluß, verbunden mit künstlerischer Gestaltung des Stoffes beherrschen diesen großen Spionagefilm. - In den Hauptrollen:
Brigitte Helm - Willy Fritsch
Theodor Looi, Oskar Homolka, Karl Ludw. Diehl

Schützenhof
S 3, 11 Heute
Schlachtfest
Es ladet ein Karl Trautwein u. Frau
35180K

Lichtspiel
MÜLLER
zeigt ab heute bis einschl. Montag
BRIGITTE HELM
WILLY FRITSCH
Hansel Knoteck, A. Schoenhals
in dem großen Abenteuerfilm der Ufa
Fürst Woronzoff

Schreiber

Heute Freitag und Samstag
Holländer Hof
Hafenstr. 22
Verlängerung

„Mannem schteht Kopp“
in der großen karnevalistischen
Nacht-Gigung
der
Föhlich Pfalz e.V.

„Ein Abend mit der Liselotte v. der Pfalz“
1000 Ueberraschungen
Samstag, 2. Februar,
abends 10.44 Uhr, im

Möbel
sind nur dann billig wenn Sie auch Qualität kaufen! sämtl. Zimmern Küchen u. Einzelmöbel prachtl. Modelle
Ausstellung Zimmermann N 4, 20
Auch für Ehestand.

Wo?
gehen wir heute abend hin?
Beachten Sie die HB-Vergünstigungsanzeigen.

ist das **Haar** in Gefahr
durch starken Ausfall und Juckreiz, zeigen sich kahle Stellen und frühzeitiges Ergrauen, dann besuchen Sie unseren Herrn Schneider am Montag, den 4. u. Dienstag, den 5. Februar je von 10-1 u. 2-7 Uhr in Hotel Wartburg-Hospiz F 4, 8-9 in Mannheim, um zu erfahren, wie man zu einem gesunden Haarwuchs kommen kann. Die mikroskopische Haaruntersuchung kostet RM. 1,-. Vertrauen Sie unserer jahrzehntelangen Praxis, wir retten auch Ihre Haare.

Gg. Schneider & Sohn
L. Württ. Haarbehandlungs-Institut
Stuttgart und Karlsruhe
Für unsere Mannheimer Niederlage:
18265 K Albert Goßmann
A. 7. 4006 Storchendrogerie, H. 1, 16

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwesten
für DAF
Vertaufstelle der
38.391
Adam Ammann
Ou 3 1

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse

Wiener-Hof
L 15, 6
Heute großes Schlachtfest

UNIVERSUM
Unsere Prunksitzung „Ein Abend wie noch nie“, steigt im Nibelungensaal am 17. Februar

LEDER-Ausschnitt
200-300 Paare
Kernsohlen u. Fleck,
stets auf Lager,
Kernspangen, Kern-
abfälle, Gummilab-
sätze, dito Lösung,
sow. sämtl. Schuh-
macherartikel.

Carl Kamm
Mannheim F 3, 1
36306K

Nationalsozialisten
Verbi Abonnente:
„r euer Kampfblat“
Tanz-Schule Helm, D 6, 5
Telefon 31917
7. Februar beginnt Anfänger- u. Einzelstunden jederzeit!

TANZ-Schule SCHRÜDER-LAMADE
Fernruf 21705 - A 2, 3
Anfängerkursbeginn 4. Februar 1933
Einzelstunden jederzeit - Sprachst. 11-1, 14-21 Uhr

Soll
Büchern
Verfälschte
Kriegsmine
Soziale
Sontige
Sinen im
Kriegsmin
Vortrag vom

Aktiva
Rollenbeton
Goldbeton
Klein an
Sontige
Eigene
Zerfallens
Werkbeton
Zombard
N. 9 14,
unfähig
Belohn an
Ronia-Rozent
Bent, Inf
Grußblat
Bentgebü

Die Düb
Gentoberjam
8 1/2 =
6 1/2 =
fehlet und
St. 64
in Artf
in Grant
zur Maßst

Wir e
Kollegen
gleds, H

Kronprin
demselber

Wir
Bch
Die Beerd
statt und e

Unse
LU
ist heute
erwartet a
Mann
Verach

Die Be
von der L

Für die
treuer Anh
Mannes un

zum Ausd
Dank.
Mannhe

11472

Trau
Haken

Alhambra

Heute große Lustspiel-Premiere! Ein Lachschlager erster Ordnung

mit großer Komiker-Parade
ist das neue glänzende

FILM-LUSTSPIEL

DER Herr ohne Wohnung

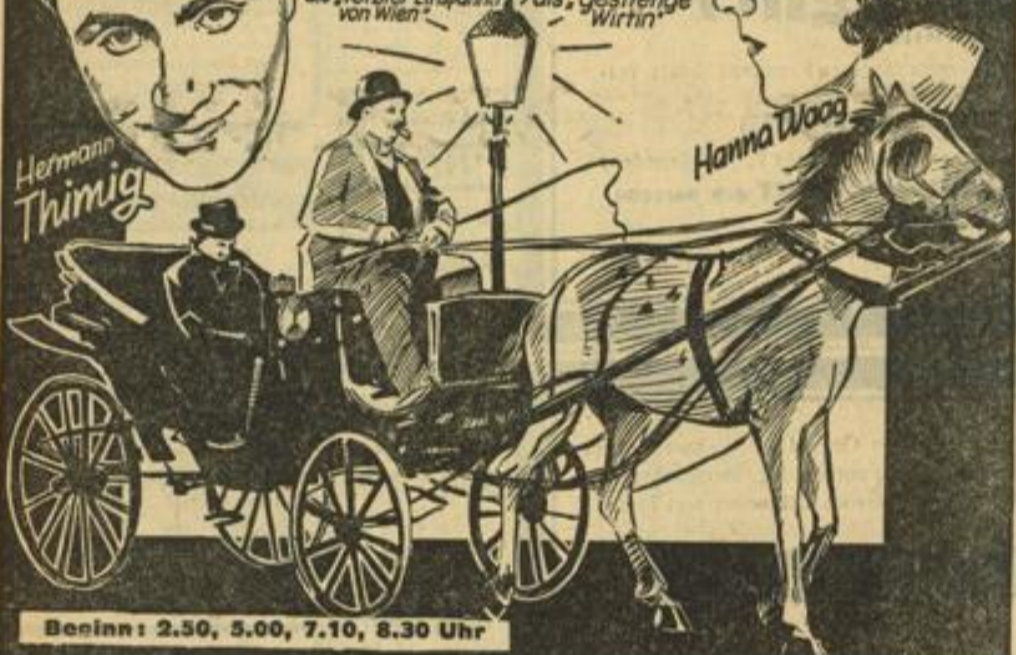
Ein nächtliches Abenteuer in Wien.

Das ist eine
unbeschreiblich
lustige Angelegenheit!

BOMBENBESETZUNG!

Ganz glänzend:
Leo Stezak
als „letzter Einspänner“
von Wien

Lachen ohne Ende über:
Adele Sandrock
als „gestrenge
Wirtin“



Beginn: 2.30, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr

Halt!
Ansehen kostet nichts!
Schlafzimmer
echt Eiche, mit
Nußbaum, Kpl.
mit Frisierkom.
RM. 295.- 325.-
330.- usw.

Küchen
nat.-lat. u. Eichen
mit Innen-
einrichtung
RM. 165.- 180.-
195.- usw.

**Speisezimmer u.
Einzelmöbel**
neueste Modelle
zu billigen Preisen

**Möbelhaus
am Markt**
Friedr. u. Sturm
Mannheim
F 2, 4b
(Gebrauchte Zimmer
werden in Zahlung
angenommen)
Eherstandsdarlehen!

Gegen Grippe
u. Erkältungen
empfehle:
Weinbrand zu Grog
Reisepackung 90 Pf.
Scharlachberg
„Hausmark“ gr. Fl.
3.50, kl. Fl. 2.00
„Meisterbrand“ gr. Fl.
5.75, kl. Fl. 3.10
Winkelhausen
Deutscher Weinbrand
gr. Fl. 3.75, kl. Fl. 2.10
„Senior Reserve“
gr. Fl. 8.00, 30179K
Aachach „Urselt“
gr. Fl. 5.75, kl. Fl. 3.10
Custiner-Weinbrand
gr. Fl. 4.50, kl. Fl. 2.50
**Friedr. Weygand Nachf.,
Inh. Friedr. Wichmannstr.
1, 12 Tel. 20820**

Die beliebten
Berliner
sind wieder da
**KONDITOREI
GMEINER**
a. Friedrichsplatz 12
(Arkadenbau)

Kaufen Sie keine

ohne vorherige Beratung
durch den
Spielring
Kurse jeden Dienstag
abend im Eichbaum
v. 5. u. Kinderkurse
jed. Mittwoch nachm.
bei Nögel, C 1, 7111

**Heute
Premiere!**

UNIVERSUM

Jenny Jugo

die Unverwundliche, in einem Lustspiel
voll reizender Einfülle und mit viel Herz

Pechmarie

Abenteuer eines jungen Mädchens
im Trubel der Großstadt ...
Musik: Theo Mackeben / Regie: Erich Engel

Die Darsteller:

Marie	Jenny Jugo	Portier	Karl Hannemann
Peter	Friedrich Benfer	Afrikanforscher	H. v. Zedlitz
Bonse	Willy Schur	Neger	Lewis Brody
Lilli	Molly Georgi	Ein Bursche	Hans Kettler
Brauer	E. G. Schiffer	Schutzmann	Artur Malkowski
Kogel	Gerhard Bienert	Kellner	Joseph Reithofer

Im Vorprogramm: „Rette dich - wer kann“, eine Grotteske / „Singende Sonnenstrahlen“, ein neuer Kulturfilm / Die neueste Ufa-Ton-Woche zeigt u. v. a.: Grüne Woche in Berlin - Deutscher Ländersieg in Stuttgart

Wochentags: 3.00 (Hauptfilm 4.00), 5.30 (6.30), 8.20
Sonntags: 2.00 - 4.00 - 6.00 - 8.30

Heute Freitag

die große Kölner
Karnevals-Kostümschau

Deunter und drüber

Nachmittags und abends Eintritt frei!

Kabarett
Varieté **LIBELLE**

HEUTE 20.15 UHR Premiere des neuen Programms mit

WILL MARX
mit seinen lustigen Fünf
WERNER VEIDT
lachende Heimat
RIDI GRUN
die Humoristin
PELLE JÜNS!
- Alles lacht

und 5 weitere erstklassige Nummern!

Heute Faschings-Rümmel

im **„CLOU“**

„Die Ruhrperlen“
11470^o spielen ab heute zum Tanz

STETTER Das Spezialgeschäft für
Obechemdenstoffe, weiß und bunt

3. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2 6

Tusculum
die gemütliche Tanzdiele im **Kinzinger Hof**

Ab Samstag und Sonntag
Gastspiel der Bomben-Stimmungs-Kapelle
Otto Günther

vom „Lanner“ in Schweinfurt
Verlängerung bis 3 Uhr
Tischbestellungen erbeten unter Telefon-Nummer 257 69

Für wenig Geld auch im

INVENTUR-VERKAUF

unsere stadtbekanntesten guten Qualitäten

Gestrickte Westen, Pullover, Gamaschen, Mützen, Schals, Stulpenhandschuhe, Strümpfe, Socken

DAUT

Wollhaus Breitestraße, F 1, 4

Maskenstoffe Ciolina & Kübler

in reichster Auswahl M 1, 4 am Rathaus

**National-Theater
Mannheim**

Freitag, den 1. Februar 1935
Vorstellung Nr. 161
Wie? F Nr. 13. Sondermiets F Nr. 7

Curandot

Verdrücktes Drama in drei Akten (Hilf
Hilber) v. G. Adams u. R. Simon.
Deutsche Uebersetzung von Hfr. Böhme-
mann. - Musik v. Giacomo Puccini
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 U.

Unter dem Motto:

„Fasching in Alt-Grinzling“

Mittwochs und Freitags
urgemütliche Stimmungs-Abende
im
Café „Vaterland“ Ludwigshafen

Seit 30 Jahren leide ich
an Bronchitis mit starken Hustenanfällen
und Atemnot. - War sehr erstaunt über
die große Wirkung, die Hust-Glycin
in so allen Fällen hat - Schickchen, Klin.
Föhr, Gustavstraße 16, 1. 1. 34. - Bei altem
Asthmakranken vorzüglich gelindert.
Hust-Glycin, Klin. Anapolsko, 1. 1. 34.
Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Hust-Glycin Flasche RM 1,65 u. 1.-
Hustobons (Bonbons) Dose RM. „75

Drog. Ludwig & Schöffel, 4 A, 3, Fl. Friedrichpl. 19
Drog. Merkle, Gontardpl. 2, Drog. Gölmann, Marktpl.
11, 16, Michaelis-Brug, Badstr. 6, 2, 2, Hecker-Brug,
Gleber, Mittelstr. 28a, Drog. Schmidt, Seckelmeisterstr.

Samstag, den 2. Februar, im Pfalzbau

Ludwigshafener großer Maskenball

Eintritt: 2.10 RM.

Veranstalter: Ludwigshafener
Schwimm-Verein 1907 e. V.

DA...

London
licht heute
titel über d
Mittel, die
und entspan
in seinem er
haft bemüht
Lage Deutsch
werden.

Zu Beginn
soffer auf die
ben Deutschl
heit durch
und von ein
dung einer
Diese Bewe
der Frage na
den Kriegsg
Aern die Za
nen Krieg
auf den K
lung sein
neue - Rad
zichten, sal
Die Frage, w
haben solle
abgeschloss
Lofhian dam
dafür zwei
zweibeutige
Hiller selbst
deutigen Ge
sich gesagt, w
lichkeit gefagt
daß Deutsch

Ich habe,
nicht den seife
Hillers voll
Deutschland
wünscht ihn
Gründen:
Hiller ist zu
n

Hiller kann se
und Disziplin
Generatlon nu
wird, sogar vo
Gesichtspunkt
Jahre dauern,
des deutschen
Deutschland ha
len und wirt
sch, wenn es
Der Verfasser
russland, noch
eine andere M
sei eine Grund
Rüstungsregeln
Europas für
und die die Ge
würde.

Die Entschel
frieden und e
nationalen Har
schen Regierun
deren Unpartei
trauen habe.

Die so oft in
Methoden der
etwas zu vertei